

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Regierungserklärung zur Wirtschaftskrise.

Beleunigung der Investitionen — Hilfe den Gewerkschaften — Bei dringenden Bedarf Investitionskredite

Prag, 3. Februar. Heute nachmittags gab Ministerpräsident Udrzal in beiden Häusern der Nationalversammlung die schon in der Vorwoche angekündigte Regierungserklärung über die Maßnahmen der Regierung zur Linderung der Wirtschaftskrise und ihrer sozialen Folgeerscheinungen ab.

Im Parlament hatte sich neben zahlreichen anderen Ministern auch der Finanzminister Dr. Engliš eingefunden. Die überfüllten Journalistengalerien, die zahlreich anwesenden Tribünenbesucher sowie das dicht besetzte Haus boten ein schon lange nicht mehr gesehenes Bild.

Selbst die Kommunisten waren fast in voller Stärke ausgerückt, was von vornherein auf ihre erhöhte Aktivität schließen ließ. Wichtig verhielt sie sich bei dieser willkommenen Gelegenheit allerhand Radan. In der Vorwoche hatten sie zwar schon mit aller Energie eine sofortige Regierungserklärung selbst verlangt; als aber Udrzal heute zur Rednertribüne hinaustrat, wurde er, noch bevor er überhaupt zu reden begonnen konnte, schon von einem kommunistischen Chorus niedergeschrien. Die Herren warteten gar nicht ab, was ihnen die Regierung zu sagen hat, sondern setzten sofort mit einem Kravall ein, trommelten auf die Bänke und übten sich in Sprechchören. Sie zielten damit offensichtlich, daß es ihnen rein nur um die erhoffte agitatorische Wirkung zu tun war — abgesehen von der persönlichen Gaudie, die sich einzelne von ihnen aus der ganzen Sache machten. Ihre Hauptattraktion war jedoch ein richtiger Fendebrief, mit dem einer von ihnen unter allerhand Zwischenrufen Holz vor der Ministerbank herumstießte.

Der Ministerpräsident mußte unter diesen Umständen ziemlich oft seine Rede unterbrechen, bis der Vorsitzende durch Glockenzeichen und eine Reihe von Ordnungsrufen wieder einigermaßen Ruhe hergestellt hatte. Udrzal wandte sich in dem Räum einigemal direkt an den Vorsitzenden und eruchte ihn anscheinend, Ruhe zu verschaffen; einmal packte er sogar schon sein Manuskript zusammen, als ob er überhaupt aufhören wollte.

In der Regierungserklärung verweist Udrzal zunächst auf die Entwicklung der Krise, deren erste Anzeichen sich schon im Herbst 1929 bemerkbar machten und die zunächst mit einer landwirtschaftlichen Krise begonnen habe. Man habe also zuerst dafür gesorgt, wie die landwirtschaftliche Krise und die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen Störungen zu beseitigen und zu mildern wären. Während der abgelaufenen dreizehn Monate hat die Regierung den Kammern 98 Regierungsvorlagen vorgelegt, von denen 89 überwiegend wirtschaftlichen und sozialen Charakter hatten. Er erwähnte an seine am 16. Oktober v. J. im Senat abgegebene Erklärung über die zur Milderung der Krise beabsichtigten Regierungsmaßnahmen und betonte,

daß die schwerste Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise die Arbeitslosigkeit sei. Hier müsse man sich mit allen Kräften darum kümmern, erst einmal Arbeit zu schaffen und sofort eine systematische Investitionspolitik durchzuführen und dann allen, die schuldlos ihre Beschäftigung verloren haben, eine Existenz zu bieten.

Das Budget für 1931 weise fast zwei Milliarden neue Investitionen auf und zum Zweck der raschen und systematischen Durchführung dieser Arbeit sei eine besondere interministerielle Kommission errichtet worden, die jede Woche die aktuellen Investitionsfragen zu behandeln und alle Maßnahmen zu treffen habe, daß die Investitionsarbeit nichts ins Stocken gerate.

Auf diese Weise suchen wir nicht nur die staatlichen Betriebe, sondern auch die anderen rechtlichen Verbände, Land, Bezirk, Gemeinde-Aktionen und Privatunternehmungen zu engagieren. Das Beharren der Regierung ist es, die von öffentlichen rechtlichen Unternehmungen unternommenen Risikoarbeiten, die ohne direkte staatliche Unterstellungen nicht in Angriff genommen werden können, zu fördern. Vom September 1930 bis heute wurden im Rahmen der produktiven Arbeitsförderungs für 278 öffentliche Bauherrn Beiträge im Betrage von 21,5 Millionen bewilligt. Die staatlichen Betriebe

müssen sich, abgesehen von ihrer Investitionstätigkeit, auch um die ordentliche Verteilung und Durchführung der Arbeiten kümmern, um allen übrigen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit gutem Beispiel voranzugehen. Es wird eine dringende Aufgabe der zuständigen Organe sein, rechtzeitig die Budgets der autonomen Verbände zu erledigen und so die Durchführung der Investitionsarbeiten zu ermöglichen. An die Ernährungs- und Bekleidungsaktion wurden bisher 24 Millionen verwendet, dazu kommt noch die sogenannte Milchaktion, zu der die Zwei-Millionen-Gabe des Präsidenten der Republik die Anregung gegeben hat.

Im weiteren geht der Ministerpräsident auf die schwierige Situation der Gewerkschaftsorganisationen über und erklärt, die Regierung werde erwägen, wie ihre Situation gebessert werden könne. Sie sei bereit, alle Maßnahmen dafür zu treffen. Sehr wichtig sei auch die Vorbildungsaktion. Alle in Betracht kommenden maßgebenden Stellen tun, was in ihren Kräften steht, und die bisherigen Erfolge zeugen von einer zielbewußten Arbeit.

Von großer Aktualität ist die Herabsetzung des Zinsfußes, weil bei 45 Milliarden Einlagen ein Prozent 445 Millionen ausmacht, in vielen Produktionszweigen beträgt der Zinsfuß des Kredits im Verhältnis zur Produktionseinheit mehr als alle übrigen öffentlichen Lasten. Wenn auch das Bestreben der Regierung auf Herabsetzung des Zinsfußes von Erfolg begleitet war, so ist der bisherige Zustand doch noch nicht befriedigend. Das liegt in der heutigen Organisation des Geldwesens, die noch wesentlich vervollkommen werden kann. Unter dem Mangel des Kapitals und des billigen Kredits leiden die landwirtschaftlichen und gewerblichen Volksgeldanstalten, deren gesetzliche Regelung beabsichtigt wird.

Zur Milderung der Wirtschaftskrise wurde ein 150-Millionen-Kredit beschlossen. Die Durchführung des Gesetzes ist im Gange. Durch eine Novelle zum Straßenfonds-Gesetz, die der Kammer in der nächsten Zeit vorgelegt werden wird, wird die Möglichkeit, im Kreditwege weitere Mittel zur Erweiterung des Programms der Straßenrekonstruktion zu erlangen, gegeben werden. Ähnliche Zwecke verfolgt man mit der Gesetzesvorlage über die Wasserwirtschafts-, Meliorations- und Wasserwegesfonds. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Regierung den mit dem Kreditwesen überhaupt zusammenhängenden Fragen. Sie bereitet eine Reihe von Gesetzesentwürfen über den landwirtschaftlichen und Volkskredit, über die Zentralisierung des Gewerbedividendens und über den Kredit des Außenhandels vor, ferner über die Regelung der finanziellen Unterstützung der Elektrifizierung des Landes, über die Arbeitsvermittlung, über den Bau von Markthallen, über die Provisionen der Bergleute und über die Kartelle.

Der Erklärung folgte Beifall bei den tschechischen Regierungsparteien, während die Kommunisten ihren Kravall zum Schlußakkoord steigerten. Nach Erledigung von zweiten Lesungen ging das Haus sofort in

Die Debatte

über die Regierungserklärung ein. Die Debatte wird Donnerstag fortgehen und voraussichtlich Freitag mit der Abstimmung beendet werden.

Erster Kontarredner war Zapotoch (Komm.), der seine ganze Stellungnahme zu der eben erst verlesenen Regierungserklärung schon fix und fertig aufgeschrieben hatte. Bei seinen Beschimpfungen der sozialistischen Regierungsparteien ließ er sich von der Galerie assistieren; einige schreiende Galeriestreiter, die sichtlich von den Kommunisten dorthin postiert worden waren, wurden hinausgewiesen. Zapotochs Rezept ist sehr einfach: Alle Schuld auf Erden überhaupt den Regierungssozialisten zuzuschreiben und ein paar unerfüllbare kommunistische Anträge, die nicht einmal zum Stimmengang unter den ganz Dummen zu verwenden sind, in alle Himmel zu erheben. Sechshunderttag, volle Lohnauszahlung an alle Arbeitslose und Kurzarbeiter ohne jede Beschneidung glaubt Herr Zapotoch im Handumdrehen verwirklichen zu können, wenn nur die bösen Sozialfaschisten nicht wären...

Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses besaß sich dann der Vorsitzende der tschechischen Sozialdemokratie,

mit den Erklärungen der Regierung. Er präzisiert den Standpunkt seiner Partei, die die Regierung unterstütze, weil sie manche gute Maßnahmen für die Arbeiterschaft getroffen hat; eine andere Postkulation sei derzeit nicht möglich. Sehr oft könne man mit der Regierung allerdings nicht übereinstimmen, wie in Sachen des ungarischen Handelsvertrages, aber dieser Verbruch müsse repariert werden. Dem in letzter Zeit erwogenen System von Präferenzstellen stimme seine Partei zu. Bei Besprechung der Versuche, durch Uebereinkommen im internationalen Maßstab über die Kontingentierung der Zuckers, Eisen- und sonstigen Produktion die kapitalistische Wirtschaft wieder notwendig zusammenzufassen, fordert Redner, daß derartige Eingriffe nicht der Machtsphäre der Kartelle überlassen bleiben dürfen; hier muß der Staat zum Schutz der Konsumenten eingreifen. Scharfe Kritik übte Redner auch an der Amtierung in den Landesämtern, die direkt desolat sei und in schreiendem Widerspruch zu dem Tempo des Wirtschaftslebens stehe. Er verlangt genaue Auskunft, ob angesichts der geringen Steuereinnahmen die für Investitionen vorgegebenen Summen tatsächlich flüssig sind, und urgiert die Vorlage eines strengen Bankgesetzes und die Herabsetzung des Zinsfußes. Zum Schluß tritt er bei Besprechung der Rationalisierung für die bekannten sozialistischen Forderungen nach Verkürzung der Arbeitszeit, Anpassung der Sozialgesetzgebung usw. ein und bringt aufschlußreiche Ziffern über das stän-

Weiter wird ein definitives Wohnungsgesetz vorbereitet, von dem die Öffentlichkeit mit Recht Wiederbelebung und Beschäftigung im Baugewerbe erwartet. Auch verschiedene Arten der Versicherung können ein geeignetes Mittel zur Linderung der sozialen Not und zur Stärkung der einzelnen Wirtschaftsschichten gegen alljährliche Risiken bilden. In diesem Zusammenhang ist besonders die Versicherung gegen die Elementarkatastrophen und die Arbeitslosigkeit erwähnenswert. Zur Lösung aller dieser Probleme ist zunächst eine entsprechende Dekonomisierung aller Zweige der Staatsverwaltung erforderlich.

Sollte sich aber ein dringender Bedarf ergeben, so wird der Staat seine Investitionsarbeiten erweitern und sich in der Zeit der Geldfülle hinreichende Kredite zu diesem Zwecke beschaffen.

Hierauf streift der Ministerpräsident kurz die Frage der Handelsverträge und erklärt, es sei das aufrichtige Bestreben der Regierung, in kürzester Zeit mit allen Staaten in ordentliche Handelsbeziehungen zu kommen.

Die Regierung trachtet, im Rahmen des finanziell Möglichen die Lasten, durch die die Produktion beschwert wird, zu mildern. Soweit infolge Aenderung des internationalen Handels und der handelspolitischen Beziehungen gewisse Mängel bestehen, wird die Regierung durch Umänderung der Produktion erleichternd helfen.

Der Ministerpräsident richtet dann einen Appell an die Bevölkerung; der Staat stehe getreu hinter ihr und hinter ihrem Existenzkampf und alle Organe des öffentlichen Lebens müßten sich ihrer großen Verantwortlichkeit bewußt sein. Wenn der Staat gegenüber seinen Beamten in der letzten Zeit bis zur Äußersten seine Pflicht getan habe, so sei es wieder Pflicht der Beamtenschaft, sich in der heutigen Zeit mit den Bedürfnissen des Staates und der Bevölkerung zu identifizieren, die bei allen Staatsorganen berechnigte Unterstützung finden müsse.

Zur Durchführung aller mit der Krise zusammenhängenden Aufgaben bedarf der Staat Ruhe und Ordnung; die Regierung werde mit allen Mitteln dahinwirken, daß die Ruhe und Ordnung gewahrt werde. Der Ministerpräsident hofft, daß es, wie es gelungen sei, die Folgen der Wirtschaftskrise lange von dem Staate abzuhalten, auch gelingen werde, durch einträchtige und ausdauernde Arbeit die nunmehr eingebrochene Krise zu bewältigen.

Genosse Hamp.

mit den Erklärungen der Regierung. Er präzisiert den Standpunkt seiner Partei, die die Regierung unterstütze, weil sie manche gute Maßnahmen für die Arbeiterschaft getroffen hat; eine andere Postkulation sei derzeit nicht möglich. Sehr oft könne man mit der Regierung allerdings nicht übereinstimmen, wie in Sachen des ungarischen Handelsvertrages, aber dieser Verbruch müsse repariert werden. Dem in letzter Zeit erwogenen System von Präferenzstellen stimme seine Partei zu. Bei Besprechung der Versuche, durch Uebereinkommen im internationalen Maßstab über die Kontingentierung der Zuckers, Eisen- und sonstigen Produktion die kapitalistische Wirtschaft wieder notwendig zusammenzufassen, fordert Redner, daß derartige Eingriffe nicht der Machtsphäre der Kartelle überlassen bleiben dürfen; hier muß der Staat zum Schutz der Konsumenten eingreifen. Scharfe Kritik übte Redner auch an der Amtierung in den Landesämtern, die direkt desolat sei und in schreiendem Widerspruch zu dem Tempo des Wirtschaftslebens stehe. Er verlangt genaue Auskunft, ob angesichts der geringen Steuereinnahmen die für Investitionen vorgegebenen Summen tatsächlich flüssig sind, und urgiert die Vorlage eines strengen Bankgesetzes und die Herabsetzung des Zinsfußes. Zum Schluß tritt er bei Besprechung der Rationalisierung für die bekannten sozialistischen Forderungen nach Verkürzung der Arbeitszeit, Anpassung der Sozialgesetzgebung usw. ein und bringt aufschlußreiche Ziffern über das stän-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post
monatlich Ks 16.-
vierteljährlich . . . 48.-
halbjährig . . . 96.-
jährlich . . . 192.-

Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Nun zur Tat.

Die Erklärung, die Ministerpräsident Udrzal in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses über das bedeutsame Problem aller gegenwärtigen Staatspolitik, über den Gegenstand der ernstesten Sorge der Bevölkerung abgegeben hat, trägt naturgemäß den Charakter des Kompromisses, sie muß den politischen Kräften dieses Landes, muß der Zusammensetzung dieser Regierung Rechnung tragen. Aber mit ebensolcher Bestimmtheit kann man darauf hinweisen, daß die Mitarbeit sozialdemokratischer Minister und Abgeordneter in der gegenwärtigen Koalition in der Erklärung des Ministerpräsidenten tiefe Spuren gezogen hat.

Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Regierungserklärung fast zur Gänze der Frage der Arbeitslosigkeit gewidmet ist. Wohl würde ein sozialdemokratischer Ministerpräsident oder besser gesagt der Vorsitzende einer rein sozialdemokratischen Regierung manches anders sagen, manches entscheidener und bestimmter formulieren. Aber er müßte, ebenso wie es in der Regierungserklärung geschieht, zwei Maßnahmen hervorheben, zwei Dingen Rechnung tragen, nämlich der Notwendigkeit der Beschäftigung und der Fürsorge. Wie schaffen wir unseren Arbeitslosen Arbeit und wie sorgen wir für die unschuldigen Opfer der Krise, das sind die zwei Fragen, die zu beantworten sind, das sind die Wege, die gegangen werden müssen.

Was zunächst die Frage der Beschäftigung betrifft, hat der Ministerpräsident auf die staatlichen Investitionen (Straßenbauten, Bau von Wasserstraßen, Meliorationen, Elektrifizierung), für die ein Betrag von zwei Milliarden eingesetzt ist und die in der Tat dazu dienen werden, das Meer der Arbeitslosen zu vermindern. Erst vor wenigen Tagen hat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund darauf hingewiesen, daß der öffentlichen Wirtschaft die Hauptaufgabe im Kampfe gegen die Krise zufällt, und auch bei uns sehen wir, daß der Staat mit Aufträgen einspringen muß, wenn das Privatkapital so furchtbar verfaßt wie dies in der gegenwärtigen Krise der Weltwirtschaft geschieht. Eine Investitionsanleihe soll einen Teil der Mittel bereit stellen, welche für diese Arbeiten notwendig sind und es wird die besondere Aufgabe der Sozialdemokratie sein, diesen Plan zur Tat werden zu lassen. Allerdings ist es notwendig, daß die öffentlichen Arbeiten, nicht nur die des Staates, sondern auch der Länder, Bezirke und Gemeinden mit großer Beschleunigung womöglich im Frühjahr zu Beginn der Bauzeit, in Angriff genommen werden. Deswegen wird dafür gesorgt werden müssen, daß der behördliche Apparat rascher funktioniert und daß insbesondere in das schleppende Tempo der Landesverwaltungen eine beschleunigte Bewegung hineingebracht wird. Wie wir gehört haben, hat die Regierung bereits für heute eine Sitzung einberufen — und zwar unter Vorsitz des Ministerpräsidenten selbst —, wo sie die Vertreter der vier Landesverwaltungen auf ihre Pflicht angesichts der schweren wirtschaftlichen Nöte des Landes aufmerksam machen wird. In der Regierungserklärung wird also der erste Wille zum Ausdruck gebracht, den Arbeitslosen Beschäftigung und unserer Wirtschaft dadurch Erleichterung zu schaffen. Uebrigens kann auf dem Gebiete auch bereits auf eine vollzogene Tatsache verwiesen werden, nämlich auf die über Initiative des Ministers für soziale Fürsorge eingeführte produktive Arbeitslosenunterstützung, die bisher einen Aufwand von 21,5 Millionen beansprucht hat und wodurch bereits 40.000 Arbeiter durch drei Monate Beschäftigung finden. Wäre diese von der Sozialdemokratie durchgesetzte Einrichtung nicht verwirklicht worden, dann gäbe es eben um 40.000 Arbeitslose mehr. Mögen Christlichsoziale, Nationalsozialisten und Kommunisten noch soviel schreien, es mußten erst sozialdemokratische Minister kommen, damit die produktive Arbeitslosen-

unterstützung eingeführt werde, eine Einrichtung, die es rings um uns in Mitteleuropa nicht gibt.

Aber auch was auf dem Gebiete der Fürsorge für die Opfer der Krise geleistet wurde, kann sich sehen lassen. Wir haben schon gestern geschrieben, daß niemals in einer Krise soviel an sozialer Fürsorge geleistet wurde als jetzt. Heute hat der Arbeitslose auf eine dreimal so lange Unterstützungsdauer gesetzlichen Anspruch, als dies beim Antritt der gegenwärtigen Regierung der Fall war, da beispielsweise die Christlichsozialen an der Macht waren. Es wird keinem Sozialdemokraten einfallen, das heutige System der Arbeitslosenunterstützung als zureichend zu erklären und der Minister für soziale Fürsorge hat bereits, als er sein Amt angetreten hatte, keinerlei Nehl daraus gemacht, daß das bestehende Genter System angesichts des Umfangs der heutigen Krise nicht genüge. Wir brauchen also keine Belehrungen unserer Gegner, wir wissen, daß nur durch eine Arbeitslosenversicherung wirksamere Abhilfe geschaffen werden könnte und es war der sozialdemokratische Minister für soziale Fürsorge, der eine Kommission zwecks Einführung der Arbeitslosenversicherung eingesetzt hat und der ihre Arbeiten vorwärtsreibt. Mit allem Nachdruck muß gesagt werden, daß der gegenwärtige Zustand, wobei nur der Staat und die Arbeiter zur Arbeitslosenunterstützung beitragen, unhaltbar ist, es muß eine Einrichtung geschaffen werden, wonach auch die Unternehmer ihren Teil dazu beitragen, um die Opfer der Krise vor Not zu schützen. Sie sind es, die in der Zeit der Konjunktur Riesengewinne machen, es ist einfach ihre soziale Pflicht, mit dafür zu sorgen, daß die Arbeitslosen nicht zu Grunde gehen. Solange wir diese Arbeitslosenversicherung nicht haben, müssen wir die Schäden, die durch das Genter System entstehen und die sich an den Gewerkschaften auswirken, beheben und durch andere Maßnahmen (Ernährungsaktion) das bestehende System der Arbeitslosenunterstützung ergänzen. Auch das Gesetz über die Arbeitsvermittlung, das in der nächsten Zeit vorgelegt werden wird, soll ein Schritt vorwärts auf diesem Wege sein.

So nehmen wir die Erklärung des Ministerpräsidenten als einen Verweis guten Willens entgegen, daß die Regierung auch in Zukunft den katastrophalen Auswirkungen der Krise entgegenzutreten wird. Daß dies geschähe, dafür werden die sozialdemokratischen Abgeordneten und sozialdemokratischen Minister sorgen. Sie haben das Problem der Arbeitslosigkeit in den Vordergrund und in den Mittelpunkt der staatlichen Politik gestellt, es wird ihre Hauptaufgabe sein, daß die in der Regierungserklärung angekündigten Maßnahmen auch durchgeführt werden.

Sozialdemokratische Minister können in einer Koalitionsregierung und können innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung keine Wunder wirken. Sie können nur die Schläge, die der Kapitalismus den Arbeitern versetzt, aufhalten. Auch eine Regierung, an der die Sozialdemokraten beteiligt sind, kann

die Krise, die den Gesetzen der kapitalistischen Marktwirtschaft entspringt, die eine Folge des wirtschaftlichen Chaos in der Welt ist, nicht verhindern, sie kann nur die Krise abmildern, die Arbeitslosen vor dem Untergang bewahren, das Meer der Arbeitslosen einschränken und dadurch die Arbeiterschaft kampffähig machen

Die Regierungserklärung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

dige Zinsen des Bohnanteils am gesamten Produktionsaufwand.

Nach dem Nationaldemokraten Hudec wird die Debatte abgebrochen, nachdem zuvor noch einige Immunitäten erledigt und kommunistische Agitationsanträge abgelehnt worden waren.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

Senat.

Auch im Senat war die Verlesung der Regierungserklärung von allerhand Lärm bei den Kommunisten begleitet; auch hier mußte der Vorsitzende einige Male eingreifen, um dem Ministerpräsidenten Gehör zu verschaffen. Hier wurde jedoch die Debatte auf die nächste Sitzung (Donnerstag, den 5. d., um 10 Uhr vormittags) verschoben. Heute erledigte der Senat nur noch zwei kleinere Vorlagen, nämlich den Handelsvertrag mit Chile und ein Veterinärabkommen mit Frankreich sowie zweite Lesungen und Immunitäten.

Der Vorsitzende verlas zum Schluß eine Zuschrift des Senators Lufsch (S. d. L.), worin dieser mit Rücksicht auf ein seinerzeit getroffenes Abkommen mit dem nationaldemokratischen Klub seine Vizepräsidentenstelle niederlegt. Die Ersatzwahl wird in der nächsten Sitzung vorgenommen werden.

Polnische Polizei

verhaftet einen ganzen kommunistischen Kongreß.

Krakau, 3. Februar. Seit zwei Tagen fanden in Lodz die Beratungen des kommunistischen gesinnten linken Flügels der sozialdemokratischen Partei statt. Da die Beratungen des Kongresses ohne behördliche Bewilligung hinter geschlossenen Türen stattfanden, ordnete die Behörde die Überwachung des Kongresses durch polizeiliche Organe an. An dem Kongreß beteiligten sich 350 Delegierte der linkssozialistischen Organisationen aus ganz Polen, darunter auch Vertreter der ukrainischen, weißrussischen und deutschen Minderheiten. Als die Mitglieder eine gegen die Regierung gerichtete Resolution faßten, erschien im Beratungssaal die Polizei und verhaftete alle Kongreßmitglieder. Unter den Verhafteten sollen sich nach der Behauptung der Polizei auch zwei Delegierte der kommunistischen Internationale aus Moskau befinden. Die Polizei hat alle Verhafteten in die Untersuchungshaft überführt, wo auch das Verhör bereits begonnen hat. Die Mehrzahl der Verhafteten wird unter die Anklage des Hochverrats gestellt werden.

zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe: Durch den Sturz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zugleich die Ursachen der Krisen zu beseitigen, die, solange die bestehende privatkapitalistische Ordnung herrscht, wie ein Damoklesschwert über dem Haupte der Arbeiter hängen werden.

Das feine Empfinden Mussolinis

und das noch feinere seiner deutschen Nachahmer.

Der amerikanische General Butler ist vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil er in einem Vortrag Mussolini „einen der tollsten Hunde Europas“ genannt hat, die an der Herbeiführung eines nächsten Krieges arbeiten. Hierbei erwähnte er, Mussolini habe einmal ein Kind überfahren und liegen lassen, wobei er zu seiner Begleitung geäußert habe: „Was kommt es auf ein Kind an!“

Der nationalsozialistische „Tag“ berichtet diesen Fall mit sichtlich Verneinung über die Zähne, die das „Verbrechen“ Butlers finden soll. Nachdem das Patentkreuzblatt die kriegerischen Verdienste Butlers gerühmt hat (der ihm als Offizier immerhin imponiert), bemerkt es:

„Aus alledem sieht man aber, daß auch ein Amerikaner Mussolini nicht ungeehrt herausfordert. Vor allem aber entspricht der Gemütsart des Duce und seinem feinen Empfinden für Volksecke und Familienleben eine so ungeheuerliche Neuerung, wie sie ihm Butler zuschiebt, in keiner Weise.“

Ein Weisenszug des Duce, der anscheinend bisher dem ganzen übrigen Europa und vor allem dem italienischen Volke selbst entgangen ist! Sein feines Empfinden für Volksecke und Familienleben! Ist es nicht rührend? Man erinnert sich, mit welcher Zartheit er seine Stumpane in das Familienleben Matteottis und einiger zehntausend anderer Sozialisten eingreifen ließ. Man weiß, mit welcher feinen Empfinden er das Rizinusöl, den Revolver und die liparischen Inseln als die seelischen Kraftelemente der italienischen Volksecke erkannte. Und nun schiebt man diesem zartbesaiteten Wesen, dieser seraphischen Gestalt, eine Rohheit in die Schuhe! Ist es nicht, als wolle man dem heiligen Franz von Assisi eine Tierquälerei nachsagen?

Aber das liegt wahrscheinlich an dem jüdisch-demokratisch-marginalistischen Richtungsverstehen großer Seelen, von dem auch der Kriegermann Smedley Butler angefaßt ist. Nur partestimmte Seelen, feinfühligste Gemütsmenschen wie die Patentkreuzler, können sich in das engere Innenleben eines Mussolini versetzen.

Ergänzungsstrafe für Harus. Vor einem Senate des Kreisstrafgerichtes in Prag wurde gestern im Prozeß gegen den ehemaligen kommunistischen Abgeordneten Harus das Urteil gefällt. Harus, der des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, des Vergehens der Zusammenrottung, des Vergehens der Exekutionsstörung, der Vergehens gegen die öffentlichen Institutionen und Maßnahmen und des Vergehens der Wachebeleidigung angeklagt war, und der eben eine schwere Kerkerstrafe von 13 Monaten wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit verbüßt, wurde zu einer Ergänzungsstrafe von drei Monaten schweren Kerkers unbedingt verurteilt.

Mustafa Kemal will aus den Türkinnen Soldaten machen!

London, 3. Februar. Das Reutersche Büro meldet aus Konstantinopel: In einer Rede in einer Mädchenschule in Smyrna sagte der Präsident der Republik Mustafa Kemal: Nicht physische Ursachen, sondern grundsätzliche Vorurteile verhindern die Frauen, militärischen Dienst zu tun. Heute verlangen die Frauen die Bürgerrechte und wollen auf gleichem Fuße mit den Männern stehen. Jedes Recht bringt aber auch eine Pflicht mit sich, und nicht die geringste dieser Pflichten gegenüber dem Staat ist die militärische Dienstpflicht. In alten Zeiten haben Frauen Schulter an Schulter mit den Männern gekämpft. Es gibt kein grundsätzliches Hindernis in der modernen Gesellschaft, warum Frauen nicht Soldaten werden sollten.

Spanische Wahlen am 1. und 15 März.

Paris, 3. Februar. Die Blätter melden aus Madrid, daß König Alfonso XIII. heute ein Dekret unterzeichnet werde, durch welches die Wahlen in die Cortes für den 1. März l. J., die Wahlen in den Senat für den 15. März l. J. ausgeschrieben werden. Die Cortes werden eine ausnahmsweise erteilte Machtbefugnis zur Revision einiger Verfassungsbestimmungen erhalten.

Wahlenthaltung der spanischen Sozialisten.

Madrid, 3. Februar. Die Vorstände der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften haben nach zweitägiger Beratung beschlossen, sich nicht an den Wahlen zum spanischen Parlament zu beteiligen. Wenn auch dieser Beschluß vorauszusetzen war, so bedeutet er doch eine schwere moralische Niederlage für die Regierung, denn die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften verfügen über die größten und festestgefühten Organisationen in Spanien, die auf die Öffentlichkeit einen großen Einfluß ausüben. Die Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt, daß die Wahlen am 1. März stattfinden sollen und daß im letzten Drittel des März das neue Parlament zusammentreten soll. Da aber weite Kreise der Wählerschaft nicht zur Urne gehen werden, weil ihnen keine Gewähr für eine freie Wahl gegeben ist, so wird höchstens ein Kumpfparlament zusammenkommen.

Sozialistischer Wahlkreis in Frankreich.

Paris, 2. Februar. (Tel.-Komp.) Bei Nachwahlen zur Kammer im Wahlkreis Ceret machten sich die allgemeinen Fortschritte der sozialdemokratischen Partei im Lande wieder bemerkbar. Ihr Kandidat Barayre wurde mit überwältigender Mehrheit gegen den Kandidaten der Rechten gewählt. Dieser Wahlkreis war früher von den Radikalen vertreten.

Politisches Attentat in Honduras.

Explosion tötet fünf Menschen. New York, 3. Februar. Aus Tegucigalpa (Honduras) wird berichtet, daß kurz nachdem der Präsident der Republik, der an einer Festlichkeit aus Anlaß der Übergabe einer neuen Straße an die Öffentlichkeit teilnahm, den Ort der Festlichkeit verlassen hatte, dortselbst eine Explosion stattfand. Fünf Personen wurden bei der Explosion getötet, 17 verletzt, hiebon 6 schwer.

Die goldene Galerie

Ein Roman aus der Filmindustrie. Von Aris Holzfeld.

Als Eldrid heimkehrte, war Ulfars neuer Entwurf schon weit gediehen. Er hatte sich diesmal ganz auf die Bedürfnisse des Kinos eingestellt, er wollte keine himmelstürmenden Probleme mehr aufwerfen, keine Kritik an der Gesellschaft üben, sondern nur einen sauberen Unterhaltungsfilm schaffen, dessen sich die ihn sehen, und die, die ihn drehen, nicht schämen mußten. Er war in jene große Welt des Reichtums und der Sorglosigkeit gegangen, die bei den Filmindustriellen so beliebt war, angeblich, weil das Publikum, das in einer kleineren und bescheideneren lebte, sie im Film so gern sah, vor allem aber, weil die Luxuswelt mit ihren Spielfastinos, Ballsälen, Kostümfesten, Autofahrten, Warenhausbesuchen und großen Gesellschaftszügen starke Effekte ermöglichte und den Vorgängen einen äußerlich glanzvollen Rahmen gab. Einen Film in der Achtzimmerwohnung einer Gräfin zu inszenieren war leichter, als ihn in der Kammer einer einfachen Frau spielen zu lassen. Die Toiletettische, Badezimmer, Kleiderschränke, die Spielbühnen und Keramiken, die Luxusbünde gaben Meter um Meter, die die Handlung wohl aufhielten, aber gern geüht waren, da ja meistens keine Handlung aufzuhalten, sondern im Gegenteil ein allzubürftiger Einfall gewaltig durch Füllszenen auszubühnen war. Massenware mußte nach Maß gearbeitet werden, und in der Film-Massen-Industrie richtete sich nicht die Länge nach dem Inhalt, sondern der Inhalt nach der Länge. Die Filmindustriellen hatten neben dem Diwan, der in ihrem Zimmer stand und den Eignungsprüfungen des weiblichen Nachwuchses diente, ein

Prokrustesbett stehen, in das die Filmentwürfe gelegt, und in dem sie je nach Bedarf abgehakt oder verlängert wurden.

In diese Welt der überdimensionalen fürstlichen Wohnungen, der Motorjachten, Polowettspiele und Klubmischen verlegte Ulfar seinen neuen Film. Auch das Grundmotiv des Films, die Doppelgängererei, war erprobt. Seit der Film seine Stummheit abgestraft und der Darsteller auch verschieden sprechen konnte, ließen sich dem alten Thema neue Seiten abgewinnen.

Der Film sollte in einem Klub beginnen, in dem gelangweilte Millionärinnen um hohen und höchsten Einsatz spielten. Geld war aber für sie so wertlos, daß das Spiel sie nicht aufregte, der Nerventümel ausblieb. Da kamen zwei von ihnen auf eine Idee: Sie wollten um das Leben spielen. Ein Spielartenbueß — wer verliert, muß Selbstmord begehen. Aber erst nach einem Jahr. Denn auch der Tod wäre keine Sensation, wenn er sofort erfolgen müßte. Ein Jahr leben mit dem sicheren, auf einen bestimmten Tag festgelegten Tod vor Augen, das war prickelnd, auch für die, die dem Spiel zusahen. Zwei der jungen Damen gingen sofort auf den Vorschlag ein, das Spiel fand statt, es sollte dem Regisseur Gelegenheit geben, alle Tricks der Steigerung und Dehnung filmischer Spannung anzuwenden. Ein zwanzigjähriges Mädchen, Ellinor, Tochter eines amerikanischen Milliardärs, verlor. Vor den versammelten Klubmitgliedern mußte es sich ehrenwörtlich verpflichten, nach einem Jahr aus dem Leben zu gehen. Tag und Stunde standen fest, die Todesart war frei. Das Mädchen ging, schied das Auto weg, das vor dem Klub wartete und wanderte allein durch die nächtliche Stadt, die mit ihrem Lärm ihre Nerven betäubte, die anstürmende Verzweiflung immer wieder überlante. Schließlich wurde die Stadt ruhiger, die Nacht schritt vor, der Weg Ellinors führte in die Vorstadt, in schlafende Straßen. Nun wurde ihr

bang. Sie dachte daran, zu verschwinden, aber das war unmöglich, sie verlor ihren Namen, sie war moribund, und alles konnte sie vertragen, nur nicht die Verachtung der Gesellschaft. Ein Eurenwort bindet, auch an den Tod. Aber noch hat sie ein Jahr vor sich. Ein ganzes, langes Jahr. Das tröstet. — Da liegt auf dem Weg Ellinors der Schatten einer Frau. Am Rand der Straße hockt ein zerklopftes junges Weib, bettelt um Hilfe. Es habe kein Quartier, es habe tagelang nichts gegessen, es sei ganz entkräftet. Das Antlitz des Bettelmädchens dunn Ellinor. So sieht sie aus — es ist ihr Spiegelbild — wäre ihr Spiegelbild, wenn das Mädchen nicht so verwaht, ungewaschen, übernächtlich durch die Straßen ginge. Und da ist auch schon ein Gedanke, der sich ins Hirn kriecht, der nicht mehr zu vertreiben ist. Er macht ihr Blut erstarren, er reißt sie über ein Jahr hinweg, über ihr letztes Jahr. So könnte sie aussehen, so würde sie wohl aussehen, wenn die Stunde naht, in der sie den Selbstmord vollziehen muß. Wenn sie aber so aussieht wie diese, kann sie dann erkannt werden? Kann dann nicht — die Bettlerin für sie sterben? Fester krallt sich der Gedanke ins Hirn, schneller jagen einander die Bilder, die Tage sind Sand, den der Wind verweht, die Stunden sind Tropfen in einer Woge, die der Sturm zerstäubt, ein Jahr rollt um die Erde wie ein Atemzug, dann stürzt alles ein, nein, dann bleibt alles wie es war, nur sie muß fort, sie muß diese Welt verlassen, die sie noch lange nicht kennt, noch lange nicht ausgekostet hat. Ihr Blick haftet an der Bettlerin. Welchen andren Lebensinhalt hat dieses Mädchen als sorgenvolles Atmen und schmerzliches Warten auf den Tod? Wozu lebt dieses Geschöpf? Macht es nicht einen guten Tausch, wenn es für ein helles, frohes, vielleicht glückliches Jahr die späten dunklen Jahre hergibt, in denen es der Hand des Schnitlers qualvoll in einem Winkel entgegensteht. Ein Tausch

der Rollen, ein Tausch der Schicksale, Reichtum gegen Armut, Tod gegen Leben. Ellinor führte das Mädchen nach Hause, gab ihm Essen, Kleider, badete es und unterbreitete ihm den Vorschlag: Ein Jahr in Reichtum zu leben, ohne Sorgen, und dann an Ellinors Stelle hinüberzugeben. Wenn eine Tote in Ellinors Wohnung läge, die Ellinor gleiche, und wenn einige der Klubmitglieder die Erfüllung des unheimlichen Versprechens festgestellt hätten, dann konnte Ellinor nach Europa fliehen und irgendwo unbekannt leben, ohne den Fluch der Feigheit zu fürchten, ohne die Wunde des Wortbruchs zu fühlen. Das andre hatte sie mit sich selbst auszumachen. Und der Milliardärstochter schien, was sie getan, noch eine Tat der Menschenliebe. Die Bettlerin aber ging nun durch die große Welt, sah sie mit andren Augen als Ellinor (sie aus zwei Gesichtswinkeln darzustellen würde Prager reizen), verliebte sich natürlich und beschloß kurzerhand zur verabredeten Stunde, nach Ablauf des Jahres, nicht zu erscheinen. Ihr galt ein Leben mehr als ein Ehrenwort, das Dasein mehr als die Verachtung einer Kaste. Ihr Geliebter aber, dem sie die Geschichte verraten, forderte von ihr, daß sie bezahle, daß sie sich Ellinor stelle, zur bestimmten Stunde, zur bestimmten Minute. Das Mädchen folgte, weil es fürchtete, den Geliebten zu verlieren, und weil es hoffte, sich von Ellinor freizubetteln; noch glaubte es im Innersten an einen Scherz, an einen grausamen Scherz, den die reiche Dame sich mit dem Bettelkind erlaubt hatte. Ellinor aber, über deren Leben wie ein Schatten der Zweifel an der Rückkehr des Mädchens gelastet hatte, und die nun doch, von Angst gepeinigt, bereit ist, ihr Wort zu brechen und zu fliehen, wenn das Mädchen sich nicht stellt, besteht auf ihrem Pakt und legt dem Mädchen den Revolver hin.

(Fortsetzung folgt.)

Gelber Terror gegen einen unserer Parlamentarier.

In Schludeneraun züchtet der Großindustrielle W. Weber seit einigen Jahren in seinem Betriebe, in einem sogenannten Werkverein eine Sotete von Arbeitern, die im allgemeinen von der Klassenbewußten Arbeiterschaft als die Gelben bezeichnet werden. Als nun vor kurzem in unserm Parteiblatt „Volkstimme“ in Warnsdorf eine Notiz, anlässlich des Todes des Chefs der Firma erschien, arrangierte die Meisterschaft mit dem Leiter des gelben Werkvereines eine Demonstration vor der Wohnung des Senators Genossen Reyzl und verlangte von ihm einen Widerruf der Zeitungsnote. Zu dem Zwecke ließ der jetzige Firmeninhaber „wohlwollend“ den Betrieb eine Stunde ruhen. Das Verlangen der Gelben wurde natürlich vom Sen. Reyzl abgelehnt, die Tatsache der Demonstration nehmen die bürgerlichen Zeitungen aber zum Anlaß, um zu behaupten, Sen. Reyzl hätte die Notiz widerrufen.

Wer hinter der Demonstration, die Unwillen der Arbeiterschaft gegen einen sozialdemokratischen Vertrauensmann vorzulesen sollte, eigentlich steckt, ist nicht schwer zu erraten. Der organisierten, Klassenbewußten Arbeiterschaft Schludeneraun hat sich über diesen Terror heftigster Unwillen bemächtigt und sie wird in den nächsten Tagen in einer großen Versammlung gegen diese schon geradezu hinterwäldlerischen Methoden öffentlich protestieren.

Weitere Lohnvertragskündigungen in der ostböhmischen Textilindustrie!

Aus Trautau wird uns berichtet: Mit 1. Februar d. J. verendete die Trautauener Kreisanzlei der Industrie an die vertragschließenden Gewerkschaften, folgende Schreiben:

„Wir kündigen mit 1. Februar zum Ende Februar 1931 den Zusatzvertrag zum Tarifvertrag, Teil B, der Trautauener Leinwandweberei vom 17. Juni 1929 und behalten uns vor, unsere Vorschläge für die Fassung des neuen Vertrages rechtzeitig zu machen.“

„Wir kündigen mit 1. Februar zum Ende Februar 1931 den Lohnneut zum Tarifverträge für die Firma Oberaltstädter Bleichwerke, Ges. m. b. H., vom 19. Juni 1929 und behalten uns vor, unsere Vorschläge für die Fassung des neuen Vertrages rechtzeitig zu machen.“

Im ersten Falle werden von der Vertragskündigung ungefähr 1800 schlechtbezahlte Leinwandweberei des Gebietes um Patschnitz betroffen und im zweiten Falle 180 Bleicharbeiter.

Betriebsrätewahlen in Madno.

Die Kommunisten verlieren 21 Mandate.

Die Wahlen in die Revierräte in Madno endeten, wie die „Lidove Roviny“ berichten, mit einer schweren Niederlage der Kommunisten, die 21 Mandate verloren. Auf die Kommunisten entfielen nämlich nurmehr 45 Mandate gegen früher 66, während die Sozialdemokraten statt früher 27 nunmehr 33, die Nationalsozialisten 7 statt 3, und die Nationaldemokraten 14 statt 12 eroberten.

Kapitalistische Wirtschaftsmethoden Sowjetrußlands.

Genau dasselbe Zuderdumping wie in allen anderen Staaten.

Wir haben unlängst darauf hingewiesen, daß ein Kilogramm tschechoslowakischen Exportzuders, der nach Oesterreich bestimmt ist, 85 Heller kostet, während ein Kilogramm im Inlande um 6.40 K verkauft wird, daß also auf Kosten der inländischen Konsumenten der Zuder billig ins Ausland ausgeführt wird. Noch ärger macht es Rußland. Es verkauft ins Ausland den Zuder um 98 Heller pro Kilogramm — und zwar, wie wir in Erfahrung gebracht haben, nach Finnland — während der Zuder in Rußland, der auf Märkten ausgegeben wird, pro Kilogramm in unserem Gelde 10.88 K, im freien Handel aber noch mehr, nämlich 60 K kostet. Genau so wie der tschechische Konsument, wird auch der russische Konsument auf Kosten des Exportes ausgebeutet. Es ist traurig, daß auch Rußland diese konsumentenfeindliche kapitalistische Politik mitmacht.

Abschub als Mittel gegen Arbeitslosigkeit . . .

New York, 3. Februar. Die argentinische Regierung wendet, wie die Associated Press aus Buenos Aires erfährt, einschneidende Mittel an, um der immer mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. So hat sie jetzt beschlossen, alle erwerbslosen Einwanderer in ihre Heimatländer abzuschieben. Zweitausend sind bereits abgeschoben worden. Täglich sollen je weitere siebenhundert zurückgeschickt werden.

Ein Ereignis: ruhige Reichstagsführung.

Berlin, 3. Februar. (Eigenbericht.) Gegen alle Erwartungen ist die heutige Eröffnungssitzung des Reichstages ohne besondere Zwischenfälle vorübergegangen. Im Kleinstenauschuss war heute beschlossen worden, daß Donnerstag die zweite Beratung des Haushalts beginnen soll, die mit einer innenpolitischen Rede des Reichskanzlers eingeleitet werden wird. Die schärfsten Auseinandersetzungen wird es voraussichtlich Ende dieser Woche geben, wenn das Plenum des Reichstages sich mit den Anträgen auf Änderung der Geschäftsordnung befassen wird.

Die „Gewerkschaft“ des Herrn Kassa.

Die Auch-Gewerkschaft der ABO organisiert den Streikbruch!

Die Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft hat überall, wo es ihr möglich war, eine Gewerkschaft gegründet, welche unter dem Titel „Deutscher allgewerkschaftlicher Verband Auffig“ fungiert. Als Sekretär ist ein Ingenieur Schubert in Auffig angestellt. Diese Auchgewerkschaft hat bei der Fa. Marburg in Freudenthal 222 Mitglieder in ihre Gewerkschaft gepreßt. Der Druck wurde insofern ausgeübt, daß nur derjenige bei dieser Firma Arbeit bekam, der dieser Gewerkschaft die Beitrittserklärung ausfüllte und die Beiträge leistete. Diese Auchgewerkschafter kamen jetzt infolge des Lohnabbaues in Freudenthal ins Gedränge. Sie erklärten sich zu Beginn der Lohnverhandlungen bereit, gemeinsam mit den übrigen Gewerkschaften den Kampf bis zum Ende zu führen. Als der Streik ausbrach, entsandten sie auch ihre Delegierten in das Streikkomitee und streikten geschlossen mit den übrigen Arbeitern gegen den Lohnabbau. Da Herr Marburg eigentlich der Protoktor dieser Gewerkschaft ist, kam es zu verschiedenen Unstimmigkeiten. Er versuchte, auf alle Fälle, diese Gewerkschaftsmitglieder zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Die erste Zeit ist ihm dies zwar nicht gelungen, aber schließlich hat sich der Vorstand dieser Gewerkschaft entschlossen, die Streikunterstützung einzustellen und die Mitglieder zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Dieser Vorstand hat nun an ihre Ortsgruppe in Freudenthal nachstehenden Brief übermittelt, in welchem die Arbeiter aufgefordert werden, die Arbeit aufzunehmen:

ergo 100/31. am 27. Jänner 1931.
An die Ortsgruppe unseres Verbandes, Freudenthal.

Werte Kameraden!
Nach Anhören des Berichtes über die derzeitige Lage in Freudenthal und nach Prüfung aller uns erreichbaren Nachrichten über die Möglichkeit einer Liquidierung des derzeit bestehenden Konflikt, fassen wir unsere Entschlüsse in folgendem zusammen und empfehlen sie zu strengster Darnachachtung. Einfluß auf diese Entschlüsse hat auch der Umstand, daß wir nicht in der Lage wären, für die Folgen die Verantwortung zu übernehmen, die daraus entstünden, wenn die Bewohner aus den Häusern Marburgs mit Kündigung usw. bedroht wären.

Die Verhaltensmaßregeln für die dortige Ortsgruppe fassen wir kurz folgend zusammen: Bis zum 30. ds., dem Tage der Verhandlung bei der dortigen Bezugsverwaltung, bleibt der Stand wie er bisher ist. Nachdem die Voraussetzung eintreffen dürfte, daß die Arbeitgeber bei der heutigen wirtschaftlichen Lage im allgemeinen und der Jahreszeit, auf keinen Fall von ihren Forderungen abgehen, sehen wir die Bestrebungen der bestehenden Koalition als gescheitert an und empfehlen unseren Mitgliedern diesmal, und zwar ausnahmsweise, in den saueren Apfel zu beißen, welcher Wunsch von dem Gedanken diktiert ist, nach Lustigkeit ohne Verlust an Arbeitsplätzen und den weiter folgenden Verlust an Rechten, wie Urlaubsberecht. etc. die Arbeit aufzunehmen, um zu günstigerer Zeit, womit wir nicht nur die wirtschaftliche Lage im allgemeinen, sondern auch die Jahreszeit verstehen, mit Forderungen auf den Plan zu treten.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß vor allem unsere Funktionäre diese unsere Vorschläge in der gegebenen Situation als ge-

eignet und vernünftig ansehen, wir rufen auch die Mitgliedschaft zur Vernunft und Besonnenheit auf, weil wir die unauflösbare Überzeugung haben, daß in dieser Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Depression die Arbeitgeber in der in Freudenthal bestehenden Situation, den Kampf nur mit Vorteilen beenden werden.

Mit deutschem Gewerkschaftsgruß!
F. d. i.
Deutscher allgewerkschaftlicher Verband, Auffig, Burda, Schubert, Pietsch.

Expres!
Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, ist noch nicht festgestellt, ob die Mitglieder dieser Gewerkschaft restlos der Weisung des Herrn Ing. Schubert, Sekretär dieser Gewerkschaft, Folge geleistet haben. Die Union der Textilarbeiter hat sich bereit erklärt, allen die Streikunterstützung zu zahlen, wenn sie die Arbeit nicht aufnehmen. Die deutschdemokratische Gewerkschaft „u“, was aus dem Briefe hervorgeht, offenen Streikbruch verübt. Es war gar keine Notwendigkeit vorhanden, den Streik abubrechen, weil keine Unorganisierten in Freudenthal in Betracht kamen. Um aber dem Herrn Marburg entgegenzukommen, hat die Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft auscheinend einen scharfen Druck ausgeübt, so daß die Streikunterstützung für diese Mitglieder eingestellt wurde. Wenn der Streik verloren geht und es den Firmen gelingt, den Lohnabbau durchzuführen, so ist dies auf das Konto dieser Auchgewerkschaft zu schreiben. Diese „Gewerkschaft“ ist mit dem Lohnabbau von 7 Prozent und von 20 Prozent einverstanden, sie springt in offener Schmach dem Arbeitgeber bei und hilft diesem, den Lohnabbau durchzuführen. Die Arbeiterschaft wird sich dieses Dokument der Schande merken müssen!
Im übrigen sei auch die Arbeiterschaft von Weisbord gewarnt, denn auch sie gehört dieser famosen Organisation an!

„Man darf nicht übertreiben“

— aber man tut es doch!

Benes über: Habsburger, Anschluß, Minderheiten, Gerechtigkeit und falsche Statistiken.

Paris, 3. Februar. Im „Paris Ridi“ (siehe Gabriel Perrenx die politische Enquete über Mittel- und Ost-Europa) veröffentlicht heute ein Interview mit Minister Dr. Benes über das Thema: „Rückkehr der Habsburger oder Anschluß?“

Weber das eine noch das andere, antwortet der tschechoslowakische Außenminister. Wer denkt daran? Das ist unsere geringste Sorge. So, wie die Dinge liegen, erscheint die Angelegenheit für uns gut erledigt.

Auf den Einwand, daß in Frankreich und auch in anderen Ländern die Propaganda für die Rückkehr der Habsburger unermüdlich weiterarbeitet, wobei sie mit sentimentalen Argumenten operiert, was später gefährlich werden könnte, reagiert Dr. Benes mit den Worten: Keineswegs. Die Kleine Entente wird dies nie zulassen. Wissen Sie denn nicht, daß der Eid der Habsburger die Verpflichtung der Erneuerung der ehemaligen Monarchie in ihrer Gesamtheit enthält? Ihre Traditionen, ihre Politik und ihre Interessen würden sie zwingen, die Gebiete neu gewinnen zu wollen, die rumänisch, jugoslawisch oder tschechoslowakisch sind.

Dies würde also um einen Krieg mehr bedeuten.

Im weiteren sagt Minister Dr. Benes u. a.: Man sagt, es sei ein Elfsch besetzt und drei neue Elfsch seien gebildet worden. Welche Uebertreibung! Der Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns und der Wiederaufbau eines neuen Mitteleuropas in den Grenzen, die von den Friedensverträgen festgesetzt wurden, hatten natürlich für Ungarn nicht nur den Verlust von Deutschen, Slowaken, Kroaten, Rumänen und Ruthenen zur Folge, sondern auch den Verlust von Staatsbürgern ungarischer Nationalität. Das ist wahr, aber man darf nicht übertreiben! Die von der ungarischen Propaganda angegebenen Ziffern sind nicht richtig. Obwohl in allen Nachbarländern

offizielle Volkszählungen vorgenommen wurden, die es gestatteten, die genaue Anzahl der Ungarn zu konstatieren,

die auf ehemals ungarischen Gebieten leben, stellen die Ungarn weiterhin ihre Berechnungen auf der Grundlage der Statistik vom Jahre 1910 auf. . . .

Schon heute wird konstatiert, daß früher ungarische Gemeinden durch einen sehr natürlichen Vorgang (!) und ohne irgendwelchen Druck (!!) rasch zum größten Teile slowakisch werden.

Die gleichen Ungenauigkeiten sind auch bei den Angaben über Rumänien zu verzeichnen, wo keineswegs 1,644.000, sondern bloß etwa 1,357.000 Ungarn leben.

Was Jugoslawien anbelangt, so loben dort nur 460.000 Ungarn. Im ganzen leben also in den Staaten der Kleinen Entente etwas mehr als zweieinhalb Millionen Ungarn.

Nicht die gewöhnlich angegebenen astronomischen Ziffern.

Zu diesem Ergebnis gelangte die Friedenskonferenz, deren Bestreben darauf gerichtet war, daß die neuen Grenzen den wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Bedürfnissen der neuen Staaten entsprechen. Die Friedenskonferenz wollte auch, daß die Zahl der nichtungarischen Minderheiten, die auf ungarischem Gebiet besessen wurden, eine möglichst geringe sei, mit Rücksicht auf das Regime, dem diese Minderheiten in diesem Lande so lange unterworfen waren. Die Friedenskonferenz, die konstatiert hatte, daß die Nationalitäten Mitteleuropas wegen deren Vermischung nicht auf ideale Weise voneinander scheiden könne, gelangte zu der Ansicht, daß es not-

wendig sei, der Lösung den Vorzug zu geben, daß eine möglichst große Anzahl der Minderheiten in jenen Staaten belassen werde, die die beste Garantie vom Standpunkte der Gerechtigkeit bieten,

das ist in den Staaten, die mit Ungarn benachbart sind. Demgegenüber war die Friedenskonferenz bemüht, die Anzahl aller nationalen Minderheiten, die Ungarn belassen werden sollten, auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Nach ungarischen Statistiken sind dies 150.000 Slowaken und 450.000 Deutsche, Tschechen und Rumänen. . . .

Ein starkes Stück vom Verfasser des Memoire III, derlei in Paris zu erzählen! Ein noch stärkeres vom tschechoslowakischen Pressbüro, die zynischen Bemerkungen des präsumtiven Abrüstungspräsidenten dort zu verbreiten, wo man etwas besser als in Paris über den Wert seiner Behauptungen informiert ist!

Die Tonart des Herrn Ministers, dieses „Nie!“ und die begleitende Kriegsdrohungen können ja nicht mehr beweisen, als daß er nach wie vor blind genug ist, einen abnormen Zustand, wie er sich im heutigen Europa findet,

Katastrophales Erdbeben auf Neuseeland.

Zerstörte Städte — Feuersbrünste — Viele Todesopfer.

Wellington (Neuseeland), 3. Februar. Heute vormittags ereignete sich ein heftiges Erdbeben. Der Meeresboden hat Kapier senkt sich. Eine Anzahl Deltankens in Kapier steht in Flammen. Die Telegraphenlinien sind zerstört. Die bisher vorliegenden Nachrichten sind spärlich und treffen nur auf dröhnendem Wege ein. Nach einer dröhnenden Meldung der Kriegsschuluppe „Veronica“, die vor Kapier liegt, ist dort nahezu jedes Steingebäude zerstört. Zahlreiche Feuersbrünste sind ausgebrochen. Die „Veronica“ bittet um ärztliche Hilfe. Die Kriegsschiffe „Dioned“ und „Dunedin“ gehen mit Ärzten, Krankenpflegerinnen und Verbandsmaterial von Auckland nach

Paris, 3. Februar. Wie die Blätter nach aus Ausland eingetroffenen Nachrichten melden, sind in der Stadt Napier bisher 700 Tote festgestellt worden. Alle bedeutenden Gebäude der Stadt sind eingestürzt. Nach einem Radiotelegramm des Kriegsschiffes „Veronica“ ist die Lage äußerst ernst.

London, 3. Februar. Nach den hier vorliegenden Meldungen hat das Erdbeben in Neuseeland große Verluste an Menschenleben und riesigen Sachschaden verursacht. Die Stadt Napier, der Hafen und Hauptort von Nordisland, North-Island, hat am meisten gelitten und steht in Flammen. Auch die Stadt Paking, die einige Meilen von Napier entfernt liegt, ist schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Dort haben mehr als 100 Menschen ihr Leben verloren und Hunderte sind verletzt worden. Der Bevölkerung, die sich zum Strande geflüchtet hat, fehlt es an Lebensmitteln und Wasser. Auf das Erdbeben folgten einige Flutwellen. Die Schiffe im Hafen wurden nach allen Richtungen auseinandergetrieben. Einige von ihnen reiteten sich auf die hohe See. Viele Menschen wurden in den Straßen durch die einfallenden Häuser getötet. Ein Privatkrankenhaus stürzte zusammen und begrub Patienten und Krankenschwestern unter seinen Trümmern. Auch ein Teil des städtischen Hospitals stürzte ein.

Napier in See. Es wird befürchtet, daß Tausende von Einwohnern ohne Unterkunft sind. Lebensmittel sind dringendst angefordert worden. Die „Veronica“ hat Watrosen mit Brechflangen und anderen Werkzeugen gelandet.

Die Stadt Napier macht den Eindruck einer stark bombardierten Stadt. Nach den Mitteilungen eines Augenzeugen sind alle großen Gebäude im Zentrum der Stadt vollkommen eingestürzt. Insbesondere an diesen Stellen dürften viele Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Watrosen der Kriegsschuluppe „Veronica“ leisten die erste Hilfe und nehmen auch Rettungsarbeiten vor.

Das Erdbeben hat die ganze Küste verändert. Viele Klippen sind ganz oder teilweise ins Meer gestürzt. Muff Hill, eine über den Hafen von Napier ragende Höhe, stürzte in die Bucht. Allenthalben fanden Erdstöße statt.

Weiter wird aus Auckland gemeldet: Es war halb 1 Uhr früh (11.20 abends m. e. Z.), als der erste Erdstoß in Napier verspürt wurde. Es folgte gleich darauf ein weiterer Stoß, der fast ebenso schwer war wie der erste. Alle Lichter erloschen und die Stadt war nur durch die brennenden Häuser erhellt. Die Bekämpfung der Feuersbrünste erfolgte durch Sprengung der Gebäude mit Dynamit, um ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern. Napier sieht aus, als wenn es einer Beschließung ausgelegt gewesen sei.

Außer Napier und Hastings wurden auch die Städte Waipukurau, Danevirke, Woodville und Gisborne schwer mitgenommen, doch scheinen in diesen Städten Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen zu sein.

Tagesneuigkeiten.

Granaten-Explosion auf einem Budapester Platz.

Drei Tote, dreizehn Verwundete.

Budapest, 2. Febr. (M.Z.) Auf dem Teleki-Platz, wo sich eine Reihe von Trödlerläden befindet, explodierte heute nachmittags gegen 2 Uhr eine Granate, wobei nach der offiziellen Darstellung drei Personen getötet und 13 teils leicht, teils schwer verwundet wurden.

In Budapest wird gegenwärtig eine Reinigungsaktion durchgeführt und die Trödler haben die aus den Kellern und Dachböden abgeräumten Altisen-Geräte und andere Dinge zusammengelaufen. Die Trödler und unter ihnen auch der, der die Granate ankaufte, stellten die Altwaren in Häufen vor ihre Läden zum Weiterverkauf auf. In einem dieser Häufen befand sich auch die Granate, die aus bisher unbekannten Ursachen explodiert war.

Macdonald und Henderson für den Nobelpreis vorgeschlagen.

Stockholm, 3. Febr. (Fig. Draht.) Der Vorschlag, dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald und Außenminister Henderson den Nobelpreis für das Jahr 1930 zu erteilen, geht von der schwedischen Sozialdemokratie aus. Nach dem Vorschlag an das Nobelkomitee, der von zwei Reichstagsabgeordneten der schwedischen Sozialdemokratie unterzeichnet ist, soll der Nobelpreis Macdonald und Henderson je zur Hälfte zufallen.

Im Wirtshaus erstickt.

Die Mörder, ein Bruderpaar, im Walde tot aufgefunden.

In Reulosimthal im Gasthause Reichmann an der bairischen Grenze war Sonntag eine Tanzunterhaltung. Zu dem Festschmuck waren auch die Brüder Wenzel aus Böhmischdorf gekommen, abgestrafte Einbrecher, denen man am liebsten aus dem Wege ging. Bald merkte man, daß die beiden nichts Gutes im Schilde führen. Sie bandelten bald mit dem, bald mit jenem an und ehe man so recht die Ursache ergründen konnte, war die schönste von den Brüdern Wenzel provokativ Kauferei im Gange, in deren Verlaufe ein gewisser Grünberger niedergestochen wurde. Grünberger hatte derartige Verletzungen erlitten, daß jede Hilfe vergebens war. Binnen kurzer Zeit war der Gestohene tot. Als die beiden Brüder sahen, was sie angerichtet hatten, flohen sie in den Wald. Polizei und Gendarmen durchsuchten den Wald und fanden die beiden Brüder Wenzel ebenfalls tot auf. Ob sie Selbstmord begangen haben, oder ob sie von Verlosgeri umgebracht wurden, steht im Augenblick noch nicht fest. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Der Strafantrag im Prozeß Ulbrich.

Berlin, 3. Febr. Am Nordprozeß Ulbrich beantragte Erster Staatsanwalt Kombricht gegen Stolpe die Todesstrafe, den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten für die Unterschlagung, gegen Benzingler gleichfalls die Todesstrafe, den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und drei Monate Gefängnis wegen Unterschlagung, gegen Luise Reumann an Stelle der Höchststrafe für Jugendliche von 10 Jahren Gefängnis eine Gefängnisstrafe von neun Jahren und zwei Wochen Gefängnis. Allen Angeklagten soll die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Kelkame um jeden Preis.

Eine „geschäftstüchtige“ Versicherungsgesellschaft in Köln ist auf die gloriose Idee verfallen, den folgenden Kelkameprospekt braven Kölner Bürgern ins Haus zu schicken:

Wissen Sie, ob Sie morgen oder das nächste Jahr für die Ährigen noch sorgen können?

Nach tritt der Tod den Menschen an.

Es ist ihm keine Frist gegeben.

Er stirzt ihn mitten auf der Bahn.

Er reißt ihn fort vom vollen Leben.

(Schiller.)

Sehr geehrter Herr!

Sie kennen das Leben. Sie kennen den Kampf ums Dasein. Berggegenwärtigen Sie sich die Lage Ihrer Familie, wenn sie plötzlich oder in kurzer Zeit sterben sollten. Auch der gesunde Mensch ist unzähligen Gefahren ausgesetzt, beispielsweise einer Lungen-, Rippenfell-, Blinddarmentzündung, Herzschlag, Rheumatismus und hieraus entstehenden Herzfehler, Blutvergiftung, Fäulen durch Unglück usw. wie täglich die Zeitungen berichten.

Todesanzeige

Blotlich und unerwartet, nach kurzem Krankenlager, entschlief sanft Samstag, den 5. April 11.30 Uhr, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der Ingenieur

Julius Steinberger

im Alter von 41 Jahren. In namenlosem Schmerz bittet um stille Teilnahme Marie Steinberger geb. Steidel und fünf Kinder.

Köln, den 6. April 1930.

So sollte niemand verstimmt und nicht koger, eine dauernd wertbeständige Lebensversicherung abschließen, weil man mit einer

Zum 2. Wintersport-Olympia in Mürzzuschlag.

In den Tagen vom 5. bis 8. Febr. veranstaltet in Mürzzuschlag (Steiermark) zum zweiten Male die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale eine Winterolympiade. Als im Jahre 1925 die erste internationale Wintersportveranstaltung in Schreiberhau stattfand, legte man vorher Befürchtungen und doch wurde sie zu einem vollen Erfolg. Seit dieser Zeit hat der Wintersport innerhalb der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale einen mächtigen Aufschwung genommen. Nicht allein der Skilauf — der wohl die weiteste Verbreitung gefunden hat —, sondern auch Eishockey und Eislauf (diese wieder besonders in Deutschland und Österreich) haben große Scharen von Anhängern gefunden. Die 2. Arbeiter-Olympiade wurde laut Beschluß des Kongresses der I.S.A.S. in Helsingfors den Österreichern zur Durchführung übertragen und die winterrisikolose Wettläufe finden nun in dem steirischen Industrieort Mürzzuschlag statt. Neben Landesverbänden werden sich mit über 3000 Teilnehmern an dieser Veranstaltung beteiligen, unter ihnen auch die Tschechoslowaken, deren zwei Verbände — der Kuffiger und der Prager — starke Delegationen entsenden.

Unser Kuffiger Verband, der in der Internationale auf die älteste Entwicklung im Wintersport zurückzuführen kann, entsendet eine 30 Mann starke Delegation, darunter 25 Wettläufer, welche schon Montag nach Mürzzuschlag abreiste. Die Vertretung des Kuffiger Verbandes, der ausnahmslos alle Wettläufe bezieht, legt sich auf Sportlerinnen und Sportler aus dem ganzen Bundesgebiete zusammen, und zwar durchwegs Gedirglern (Erz-, Kien-, Hies- und Kwaatengebiete). Diese Besetzung gibt wohl die Gewähr, daß unser Verband sich nicht unter den letzten befinden wird und berechtigt sogar zu der leichten Hoffnung — außer im 30-Kilometer-Langlauf, der den Finnen nicht zu nehmen sein wird —, daß unsere Genossen nicht nur ein gewichtiges Wort mitzureden haben werden, sondern sich auch in der Siegergruppe finden werden. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre, in denen der Kuffiger Verband an internationalen Wintersportveranstaltungen neben Deutschland, Österreich und Finnland teilnahm, läßt sich u. a. feststellen, daß die Langstreckenläufer oft Gelegenheit hatten, ihr gutes Können unter Beweis zu stellen und auch durchwegs erste Plätze besetzen konnten. Im Mürzzuschlag-Lauf hat es in den letzten drei Jahren keine Konkurrenz gegeben, in der unsere Mannschaft geschlagen wurde: sie hat immer, obwohl hart bedrängt, ihr großes Können gezeigt. Mit den Finnen in einer Veranstaltung zu kämpfen, ergab sich im Winter des Vorjahres bei den 15-Kilometer-Mehrkampfen in Mürzzuschlag Gelegenheit. Obwohl der Kuffiger Verband damals nur zwei Genossen stellen konnte, behaupteten sich diese ausgezeichnet. Im Sprunglauf auf es bis vor zwei Jahren keine ernsthafte Konkurrenz für unsere Springer aus dem Erz- und Kiengebirge. Doch haben sich auch hier die Zeiten gewandelt. In Deutschland und hauptsächlich in Österreich wuchs eine Reihe von Springern heran, deren Können achtunggebietend ist. So kommen also für diese Disziplin in erster Reihe die Sportler Österreichs, des Kuffiger Verbandes und Deutschlands in Frage, trotzdem sind Ueberraschungen nicht von der Hand zu weisen.

Was es nun so oder so sein, jedenfalls werden alle Genossen und Genossinnen, die mit der Ver-

geringen monatlichen Rücklage von 15 bis 30 Mark ein Kapital von 3000 Mark bis 10.000 Mark sicherstellen! und bei Ihrem Tode die Familie vor Not und Entbehrung geschützt ist. Auch ist es Zeit, solange Sie gesund und arbeitsfähig sind, Verlangen Sie eine unverbindliche und kostenfreie Auskunft unter Benennung anhängender Karte. Hochachtungsvoll! Hof.

Dazu bemerkt die „Abendzeitung“: In der grundsätzlichen Sache ist die bisher noch von keinem Reklameschmann erreichte Verbindung von Tod, klassischer Literatur und Geschäft besonders bemerkenswert. Der Amerikaner verwendet zu diesem Zweck lebende literarische Größen. Der deutsche praktische Geschäftsmann hat das nicht nötig, er engagiert den toten Klassiker. Das hat mancherlei Vorteile, man erspart das Honorar und gibt dem Geschäft mit dem Tode eine höhere Weihe. Der deutsche Spieler, der von „seinem“ Schiller nicht mehr als den Namen kennt, hat das Gefühl, der Mann sei so etwas wie ein Geschäftskollege des Herrn „Hochachtungsvoll! Hof. . . .“ So werden alle Bedenken niedergeschlagen. Die abstoßend rohe Leichenschändung an dem armen Julius Steinberger wird glorifiziert durch die zweite Leichenschändung an Schiller, und so kann im Schatten des Titanen die Ausmünzung des „namenlosen“ Schmerzes der Witwe und ihrer fünf Kinder“ ungehindert vor sich gehen. Der Mensch stirbt, aber das Geschäft blüht.

„DO X“ leicht havariert.

Las Palmas, 3. Febr. Bei den Starterprobungen mit belastetem Schiff für den Weiterflug des „Do X“ von Las Palmas nach Porto Braia wurde eine Spante leicht beschädigt. Da die Reparatur von der Heranschaffung von Material abhängig ist, mußte der Flug verschoben werden.

Gasexplosion in der Wohnung. Montag abends kehrten der 74jährige Lokomotivführer i. R. Alois Surba aus Pilsen und seine 61jährige Gattin von einem Ausgange in ihre Wohnung zurück. Sie spürten dort einen intensiven Gasgeruch. Der Greis zündete ein Streichhölzchen

terung unseres Kuffiger Verbandes betraut wurden, alles verlassen, um ebendort abzuscheiden.

Der Prager Arbeiter-Turnverband (D.T.V.) entsendet unter der Führung des Genossen Oskar Zein eine 28 Mann starke Delegation. Die technische Führung hat der Bau-Edmann Genosse Simek inne, der zehn gut vorbereitete Wettläufer (neun Sportler und eine Sportlerin) begleitet. Der Prager Verband beteiligt sich ebenfalls nur an den Zweikampfbewerben. Die Delegation ist Dienstag nach Mürzzuschlag abgereist.

Donnerstag, den 5. Febr. wird die Wintersport-Olympiade ihren Anfang nehmen. Alles, was im Winter sportlich betrieben wird — Skilauf, Eishockey, Eis-Kunst- und Sännelaufen, Eishockey sowie Rodeln —, gelangt zur Durchführung. Mit großem Interesse und ebensolcher Begeisterung werden Tausende und aber Tausende die Geschwinde verfolgen und im Geiste Anteil nehmen, da sie die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit ausgeglichen haben. Mürzzuschlag ist geräutert und alles ist getan worden, um den Teilnehmern den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Wenn die Höhenfeuer von Mürzzuschlags Bergen weithin sichtbar ausleuchten werden und sich die internationale Sportergemeinde am Ganzstein versammelt hat, dann möge dies ein Zeichen des Aufstiegs der Arbeiterklasse und ein Bekenntnis zum internationalen Sozialismus sein. Wenn dann nach den Wettläufen in Mürzzuschlag die Teilnehmer wieder in ihre Heimat zurückkehren werden, werden sie das erhabene Gefühl und das stolze Bewußtsein mit sich tragen, einer aufwärtsstrebenden Generation sozialistischer Sportler anzugehören und gern ihre Kräfte für den Kampf um die sozialistische Gesellschaftsordnung einzusetzen.

Der Aufsicht zur Welt-Olympiade der Arbeiter-Sportler im Juli d. J. in Wien ist getan. Nun gilt es, dafür Sorge zu tragen, zu werden und zu agieren, daß in Wien auch die sudetendeutschen Arbeiter-Sportler und -Sportlerinnen in starker Anzahl und in würdiger Weise aufmarschieren können und werden.

Tausend Wettläufer in Mürzzuschlag.

Bei allen Wettläufarten sind rund 1000 Wettläufer und Wettläuferinnen bei der Winter-Olympiade tätig. Beim 15 Kilometer-Langlauf starteten 92 Wettläufer. Bei 3 Kilometer-Hindernislauf 45 Wettläufer. Beim Schnell-Laufen über 500 Meter 17 Wettläufer; über 5000 Meter 16, über 1000 Meter 17 und über 10.000 Meter 9 Wettläufer. Beim Kunstlaufen für Männer starteten 16, beim Kunstlaufen für Frauen 3, beim Paarkunstlaufen 3 Paare und beim Tanzbewerben 6 Paare. Beim 4 Kilometer-Lauf für Sportlerinnen sind 33 Wettläuferinnen, über 6 Kilometer 27 Wettläuferinnen am Start. Der 10 Kilometer-Abfahrtslauf weist 34 Starter auf, 3 Mannschaften treten im Eishockey an, 45 Wettläufer beim 30 Kilometer-Lauf, 3 männliche, 4 weibliche Starter im Rodeln, 67 Mannschaften à 4 Mann im 8 Kilometer-Gepäcklauf, 30 Starter im kombinierten Sprunglauf, 14 Mannschaften à 3 Mann beim 10 Kilometer-Mannschaftslauf und 29 Starter beim Haupt-sprung.

an und im selben Augenblick erfolgte eine Explosion. Die beiden alten Leuten wurden im Gesichte und an den Händen verletzt; vier Räume der Wohnung wurden vollständig demoliert und sind unbewohnbar geworden.

Sechs Hinrichtungen in einer Nacht. Die amerikanischen Helfer hatten in der Samstag-Nacht in den Vereinigten Staaten schwere Arbeit. Es wurden nicht weniger als sechs Hinrichtungen durch den elektrischen Stuhl vollzogen, drei davon im Staate Ohio, die drei anderen im Staate Colorado.

Von einer Kohlenladung verschüttet und getötet wurde, wie uns aus B. A. manny gemeldet wird, der Arbeiter Krebs aus Oberlamnitz. Krebs war mit einer Grubenarbeit beschäftigt, als eine Waggonladung Kohle ihn verschüttete; der Unglückliche wurde im Augenblick erdrückt. Um ihn trauern Frau und fünf Kinder.

Lebend verbrannt. In Pauszig (Ostpreußen) brannte eine Schmiede nieder: der 88 Jahre alte Zahntechniker Lischewski und seine 77 Jahre alte Ehefrau wurden unter den Trümmern als Leichen gefunden. Vermutlich entstand das Feuer durch Fahrlässigkeit.

Tod vor Freude. Auf der Trabrennbahn Farnsen bei Hamburg erlag ein Rennbahnbesucher einem Schlaganfall, als das Ergebnis des Rennens bekanntgegeben wurde. Durch eine Hundemanz-Siegwette hatte er bei der ungewöhnlich hohen Quote von 208:10 fast 3000 Mark gewonnen.

Vom Motorzug erfasst. Dienstag vormittag ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Billin-Dux ein schwerer Unglücksfall. In einer Kurve bei Briesen wurden zwei Oberbau-Arbeiter, und zwar der 62jährige Pražal und der 30jährige Walter, beide aus Postelberg, von einem Motorzug erfasst. Pražal war auf der Stelle tot, Walter wurde in schwerverletztem Zustand in das Duxer Krankenhaus eingeliefert.

Liebesdrama. In Postelberg erschoss Montag abends der 29jährige Kaufmannssohn Franz Kuzicka seine 18jährige Geliebte Lily Kubasch und tötete sich sodann selbst durch einen Revolvererschuss. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß das Paar im Einvernehmen aus dem Leben schied. Die Ursache der Tat sollen

Som Rundfunk.

Rundfunk und 2. Arbeiter-Wintersport-Olympia.

Radio Wien überträgt!

Die Leitung des Arbeiter-Wintersport-Olympias hat mit der Programmredaktion der Österreichischen Radiowerks-Ges. nachfolgende Uebertreibungen von dem 2. Arbeiter-Wintersport-Olympia vereinbart:

In der Zeit vom 5. bis 8. Febr. 1931 wird täglich um 19.30 Uhr

nach dem Wetterbericht und Zeitzeichen von Radio Wien ein Bericht über das Arbeiter-Wintersport-Olympia gesendet.

Am 5. Febr. wird von etwa 14 bis 14.20 Uhr vom 3-Kilometer-Hindernislauf berichtet werden.

Am 6. Febr. wird um 9.30 Uhr nach dem Marktbericht über die Eislaufwettbewerbe berichtet, die an diesem Tage stattfinden. — Um 12.15 Uhr desselben Tages wird vom 10-Kilometer-Abfahrtslaufen berichtet.

Am Sonntag, den 7. Febr., wird um 11.30 Uhr über den Verlauf des Arbeiter-Wintersport-Olympias gesprochen und der Einlauf der Ersten des 30-Kilometer-Laufes geschildert. — Am gleichen Tage, von 19.30—19.45 Uhr, wird der Bericht von Mürzzuschlag übertragen und gleichzeitig von dem dort stattfindenden Eishockey und den Eis-Tanz-Wettbewerben berichtet.

Am Sonntag, den 8. Febr., wird von 10.20 bis etwa 10.30 Uhr vom 10-Kilometer-Mannschaftslauf übertragen werden und von 10.45 bis 11 Uhr vom Eishockey im Eishockey. — Am Nachmittag werden von 15 bis 15.20 Uhr und von 15.40 bis 16 Uhr Teilübertragungen vom Haupt-sprung gesendet werden.

Empfehlenswertes aus dem Programm.

Donnerstag, den 4. Febr. 1931. 11.15 Schallplatten. 12.30 Mittagskonzert. 13.35 Deutsche Sendung. „Bewerben des Alltags“; Dr. H. Gelmer: „Nerven, Tautanen und Schlafstörungen“; Dr. Harnberg, Reichsbild: „Eigenartigkeit“; 20.40 Remonstration für Paris. 21.00 Zirkonkonzert. 22.20 Orgelkonzert. Freitag, den 5. Febr. 11.15 Schallplatten. 12.30 Mittagskonzert. 13.35 Deutsche Sendung. „Nachrichten“; Ueber den Impressionismus in der Musik; Ein 2. Golländer. 20.00 Populäres Konzert. — Samstag, den 6. Febr. 11.30 Schallplattenkonzert. 12.30 Konzert. 13.15 Klavierkonzerte. 13.40 Schallplattenkonzert. — Sonntag, den 7. Febr. 10.30 Aus der Stadt. Oper Charlottemusik: „Der Ring der Aelbungen“, Soubrette: „Das Ringelohr“ von R. Wagner. — Frankfurt: 20.20 Nennchen im Dorf, Schpiel. 21.15 Die verzauberten Wälder. 21.45—22.35 Aus Berlin von Saccini. — Königsberg: 20.05 Sirene. 20.15 Schallplattenkonzert. — Leipzig: 21.10 Gedichte und Lieder von Carl Zuckmayer.

Hindernisse sein, die sich der ehelichen Verbindung der beiden jungen Leute entgegenstellen.

An Bord des größten englischen Unterseebootes X-1 ereignete sich am Dienstag bei einer Uebungsfahrt unweit des Ankerplatzes in der Themsemündung eine heftige Explosion, wobei sechs Mann der Besatzung schwere Brandwunden erlitten und sechs weitere Matrosen leichter verletzt wurden.

Millionen-diamant gefunden. Im Diamantengebiet von West-Fransaal wurde ein Diamant von 200 Karat, dessen Wert von Sachverständigen auf mehr als 16 Millionen Kronen geschätzt wird, gefunden.

Im Auto quer durch Asien. Nach der Durchquerung der Sahara vor einigen Jahren wird nunmehr nach zweijähriger Vorbereitung eine neue großartig ausgestattete wissenschaftliche Expedition von Paris nach Asien aufbrechen. Unter der Leitung des bekannten Asienforschers George-Maria Haardt, dem eine Reihe von Wissenschaftlern und Filmfachleuten beigegeben ist, wird am 1. März eine Karawane von 16 der modernsten Wüstenautomobile, die der Autofabrikant Citroen konstruiert hat, die Reise quer durch Asien antreten. Sie wird in einem riesigen Dreieck über Arabien, Persien, Turkestan, die Wüste Gobi nach Peking, von dort durch Indo-China hinunter nach Saigon und zurück über Siam, Indien, Persien und Arabien führen. Die Expedition wird etwa ein Jahr dauern und außerordentlich vielseitige Studien betreiben. An der „gelben Kreuzfahrt“ sind fast alle französischen wissenschaftlichen Institute wie die geographische Gesellschaft, die naturwissenschaftliche Gesellschaft und das Völkerbund-Institut beteiligt. Eine der größten Filmgesellschaften hat ein eigenes mit den modernsten Tonfilmapparaten ausgestattetes Auto bereitgestellt, das zum ersten Male exotische Volksfeste aufnehmen wird.

Panik in einer mexikanischen Kirche. In einer Kathedrale zu Guadaluajara (Mexiko) drängte während einer Messe infolge des Einstruzes eines benachbarten Gebäudes die Gemeinde panikartig den Ausgängen zu. Dabei wurden 60 Personen verletzt, 12 davon schwer.

Seemanns-tod. Wie aus Almeria (Spanien) gemeldet wird, herrscht dort ein heftiger Sturm, durch den verschiedene Schiffe gezwungen wurden, in den Häfen Justiz zu suchen. Ein französischer Dampfer wurde infolge des Sturmes von seinem Ankerplatz losgerissen und die aus dem Kapitan und fünf Mann bestehende Besatzung wurde über Bord gespült. Der Kapitan, ein Heizer und ein Telegraphist ertranken, während der Rest der Besatzung von einem deutschen Dampfer gerettet werden konnte.

In der Straffache Mürten hat die Staatsanwaltschaft in Düsselhof die Anlage erhoben. Die Anlage umfasst neun Morde und sieben Ueberrfälle, zumeist auf Frauen. In allen übrigen Fällen ist gemäß § 131 der Strafprozessordnung von der Erhebung der Anlage abgesehen worden. Zeit und Ort der Hauptverhandlung sind noch nicht bestimmt.

Reumobilität Kellnertracht. Wir sind gewohnt, daß sich die Kellner in den Hotels dadurch kenntlich machen, daß sie feierlich schwarzgewandet erscheinen, weiß in dem zweifelhafte Frack, der sich sonst etwas überlebt haben dürfte als Verrenttracht. Ein englisches Hotel, das große Kensington-Hotel in London, hat neuerdings seinen Kellnern vorgeschrieben, daß sie einen Schürrock zu tragen haben. Dadurch sind sie nun sofort als Kellner kenntlich, da die Gäste nach gegenwärtiger Mode durchweg barlos sind.

Zunahme der Geburtenzahl in England. In England befindet sich nach den neuesten Ermittlungen die Geburtenziffer wieder im Anstieg. Im dritten Quartal des abgelaufenen Jahres wurden nach der Statistik fast 2000 Kinder mehr geboren, als im gleichen Quartal des Vorjahres. Das könnte eine kürzlich aufgestellte ärztliche Theorie bestätigen, nach der die Geburtenziffern in Wellenbewegungen verlaufen, eine Zeitlang fallend, dann wieder ansteigend, so daß also ein zeitweiliger Abstieg nicht als Dauererscheinung gewertet zu werden braucht.

Schwierige Frage. Professor Dr. Sauerbruch, der Leiter der chirurgischen Universitätsklinik in Berlin, fragte einmal eine Krankenschwester nach einer Operation: „Sagen Sie, Schwester, hat der Patient während seiner Narkose Panik mit den Zähnen geknirscht?“ „Ich weiß nicht; da müßte ich Schwester Veronika mal fragen.“ „Wo? Ich denke, Sie hatten die Nachtwache?“ „Genau, Herr Professor. Aber die Zähne des Patienten lagen bei Schwester Veronika im Nebenzimmer in einem Wasserglase.“

Frauenelbstmorde.

Wenn es auch eine alte Erfahrungstatsache ist, daß gerade beim Selbstmorde noch mehr als bei anderen menschlichen Handlungen die wirtschaftlichen Verhältnisse eine besonders gewichtige Rolle spielen, so ist es doch ebenso sicher, daß unter sonst ungefähren gleichem wirtschaftlichen Verhältnisse die Selbstmordrate der Frau anders verläuft als die des Mannes. Die seelische Einstellung der Frau und ihre seelische Veranlagung spielen hier herein, so daß man von spezifisch weiblichen Selbstmordmotiven und -arten spricht. Aus dem großen Gebiete der Selbstmorde aus Liebesmotiven hat die Frau die Führung. Das tritt schon zutage bei den Selbstmordfällen, in denen Jugendliche im Entwicklungsalter beteiligt sind. Bei den Doppel-Selbstmorden aus diesem Motiv ist der jugendlichere Partner meist der männliche, der weibliche Partner ihm an Lebensjahren also überlegen, vielfach eine verheiratete Frau. Beim „Liebeselbstmord“ in ungewöhnlichen Fällen sind männliche Jugendliche mit nur 14,6 Prozent, weibliche mit 40 Prozent beteiligt. Das erscheint ohne weiteres begründet, wenn man unter den Motiven neben nicht erwidelter Liebe und Eifersucht auch „Folgen eines Verhältnisses“ angegeben sieht. Auf die Entwicklungszeit allein kommen gegenüber 43,75 Prozent Knaben 75 Prozent Mädchen.

Besonders bemerkenswert ist das Geschlechtsverhältnis der Selbstmorde, speziell der sexuell oder doch erotisch orientierten, wenn man sie nach Rasse und Nation aufschneidet. Während in Deutschland die Selbstmordfälle der Frauen „aus unglücklicher Liebe und Eifersucht“ die der Männer bei weitem überwiegen, kommen in Frankreich auf 30 Männer, die sich aus Rummel über den Weggang ihrer Frauen, und auf 41 Männer, die wegen des Todes ihrer Frauen sich das Leben genommen haben, nur 14 Frauen, die wegen Verlassen oder Tod des Gatten Selbstmord begangen haben.

Ein bemerkenswertes Motiv des weiblichen Selbstmordes ist auch die Angst vor der Entdeckung des bereits erfolgten intimen Verkehrs. Die Selbstmorde von Bräuten unmittelbar vor der Hochzeit, von denen die Zeitungen des stieren zu melden wissen, haben sehr oft diesen Beweggrund. Andererseits ist auch der Widerwillen gegen eine sexuelle Gemeinschaft in einer Anzahl von Fällen Selbstmordmotiv.

Während beim männlichen Geschlechte die Zahl der verheirateten Selbstmörder größer ist als die der ledigen, ist es beim weiblichen gerade umgekehrt. Den größten Prozentsatz der Selbstmörderinnen stellt die Gruppe von Frauen, die den Schuß der Ehe entbehren: die unverheirateten, verwitweten, geschiedenen und verlassenen. Dabei weisen die letztgenannten drei Gruppen noch mehr zum Selbstmord als die erstgenannte. Daraus ergibt sich, daß der Ausfall des bereits wirksam gewordenen Ehelebens die Frau mehr zum Selbstmorde disponiert als die gänzliche Ehelosigkeit. Doch spielt hier neben den sexuellen Verhältnissen auch das Gefühl, nach einer Zeit des verhältnismäßigen Geborgen-seins wieder allein in wirtschaftlichen Kämpfe zu stehen, eine schwerwiegende Rolle.

Argentinisches Abenteuer.

„Unter Indianern, Aroelen, Banditen“ ist ein Buch betitelt, das im Volksverband für Bücherfreunde, Berlin-Charlottenburg, erschienen ist und Heinz Erich Platte zum Verfasser hat. Erlebnisse, Eindrücke und Abenteuer eines Gelegenheitsarbeiters in Argentinien sind darin frisch, lebendig und humorvoll erzählt und eine große Zahl von in den Text gedruckten guten Illustrationen machen das unterhaltende Buch noch reizvoller. Nachstehend eines der im Buche geschilderten Erlebnisse:

Es war an einem jener langweiligen argentinischen Winterabende, die für jeden in Buenos Aires lebenden Europäer eine unerschöpfliche Quelle des Stumpfsinns bedeuten. Ich stand in einer Seitenstraße der Avenida de Mayo vor einem Stiefelpurverladen und zählte meine Barschaft. Die Ermittlungen ergaben, daß ich gerade noch drei Pesos besaß. Damit war nun wirklich nicht viel anzufangen. Ich sah voraus, daß mir wieder einmal ein „verlorener Abend“ bevorstand; ich würde mir wie gewöhnlich die Stiefel putzen lassen, würde dann die Deutsche La-Plata-Zeitung und „La Prensa“ kaufen und sie in einem der zahlreichen Kaffeehäuser lesen. Und dann, etwa eine halbe Stunde später, würde ich — angewidert durch den gedehnten Argentinier am Nebentisch, der in Verfolgung der Landbesitze in bedrohlicher Nähe meines blankgewaschenen Halbschuhs andauernd auf dem Boden spuckte — meinen Whisky bezahlen und mühsam nach Hause gehen.

Nein, dieses abwechslungslose Programm gefiel mir nicht. Ich wollte einmal wieder etwas Neues, Ungewöhnliches erleben, und kurz entschlossen, schwang ich mich auf eine gerade vor-

niert als die gänzliche Ehelosigkeit. Doch spielt hier neben den sexuellen Verhältnissen auch das Gefühl, nach einer Zeit des verhältnismäßigen Geborgen-seins wieder allein in wirtschaftlichen Kämpfe zu stehen, eine schwerwiegende Rolle. Kinder sind ein gewisser Selbstmordshuy für die Mutter: in der Ehe begehen etwa dreimal so viele kinderlose Frauen Selbstmord, als Mütter. Auch nach Auflösung der Ehe bleibt die Zahl der Selbstmörderinnen mit ihren Kindern um die Hälfte gegen die der kinderlosen Frauen zurück. E. S. B.

am besten zum Zentrum käme. Er sei Spanier, erst vierzehn Tage im Lande und hätte sich in diese Gegend verirrt. Ich gab die gewünschte Auskunft und riet ihm, dieses dunkle Viertel so schnell wie möglich zu verlassen. Er erschrak, bat mich, ihn ein Stück zu begleiten, und meinte, ich müßte hier wohl recht gut Bescheid wissen. In mir wurde der Ehrgeiz wach, und so erklärte ich ihm, daß ich diese Gegend wie mein Westentasche kenne.

In diesem Augenblick begegnete uns eine jener Damen, die in Buenos Aires nur nachts ausgehen pflegen. Sie fragte so im Vorbeigehen, ob wir nicht eine Opiumhöhle sehen wollten, und da der Spanier nicht über Lust zeigte, ein derartiges Etablissement kennenzulernen, ließ ich mich überreden, mitzugehen.

Das Mädchen führte uns zehn Minuten lang durch ein Labyrinth von Straßen und stockdunklen Gassen. Dann geleitete es uns durch eine niedrige Haustür über einen finsternen Hof und stieg schließlich über eine holprige Treppe in einen Keller hinab. Wir folgten zögernd, und ich verabsäumte nicht, dem Spanier ein hastiges „Dio!“ („Achtung!“) zuzusüstern.

Es erregte sich aber nichts von Bedeutung. Unsere Führerin schob uns in einen schwach erleuchteten, schmucklosen Raum und verschwand mit dem Bemerkten, bald wiederzukommen, durch eine Tapentür.

Wir warteten nun gespannt, was nun kommen würde. Dieser Absteher in den Opiumkeller versprach jedenfalls ein hochromantisches Erlebnis zu werden. Auch der Spanier schien dieser Meinung zu sein, denn er blickte erwartungsvoll nach der Tapentür, löschte mir mit

GRAF'S RINDSUPPE im WÜRFEL Ein Würfel 30h
schmeckt vorzüglich kostet nur 30h

überfahrende Straßenbahn, deren Ziel mir völlig unbekannt war.

„Wo hin?“ fragte der Schaffner.

„Bis zur Endstation!“
Der Beamte musterte erstaunt meinen sauberen Frack (es war der letzte, den ich besaß) und sagte mit Betonung:

„Wir fahren zu Boca!“
„Nun, wenn schon — wollte ich erwidern, schwieg aber, da mir im Moment nicht einfiel, wie das auf Spanisch hieß.“

Wir fuhren eine Stunde lang, und die Straßen wurden immer dunkler. Auch die Zeitungsleser, die zwischen den Haltestellen auf den Trittbrettern herumtarnen und „La Critica quita aah!“ brüllten, verschwanden allmählich, und schließlich hielt der Wagen im südlichen Teil der Boca, der berühmtesten Gegend des Hafenviertels.

Bedächtig schlenderte ich durch die stillen Gassen, betastete liebevoll meinen in der hinteren Hosentasche verborgenen Browning, den mir Peter Rück geschenkt hatte, und wartete auf das Erlebnis.

Und es kam! Ein junger Mann trat auf mich zu, zog höflich den Hut und fragte, wie er

der Miene eines verlässlichen Bundesgenossen freundlich zu und zündete sich eine Zigarette an.

„Rauchen Sie auch, Caballero?“ fragte er so ohnehin. Ich nickte, und mit vollendeter Grandezza reichte er mir sein goldenes Etui entgegen. . .

Was sich weiter abspielte, habe ich auch später nie genau erfahren. Ich erinnerte mich nur, daß sich plötzlich dunkle Nebel über meine Augen senkten und der schon halb unbewußt ausgeführte Griff nach dem Browning nur eine müde Geste blieb, weil mein Denken und Fühlen sekundenlang in die schwarzen Schatten einer tiefen Ohnmacht versank.

Beim Erwachen, das wohl eine Stunde später erfolgt sein muß, kam mir meine Umgebung reichlich „spanisch“ vor. Ich sah in einem Mietauto, das mich in rasendem Tempo durch die inzwischen schon menschenleer gewordenen Straßen des Zentrums trug. Als ich noch damit beschäftigt war, mein zusammengebrochenes Erinnerungsvermögen wieder auf die Beine zu stellen, hielt der Wagen vor meiner Wohnung. Mechanisch bezahlte ich die Taxe, schloß mein Zimmer auf und warf mich auf die Pritsche. Ich mußte mir erst meine Pfeife anzünden, um

Was die Prager Radio-Zensur verbietet!

In der Prager deutschen Arbeiterzeitung hält Genosse Volker Fritsch aus Brünn einen Vortrag über „Die geschliche Regelung der Rundfunkfragen“. Die Zensur hat den ganzen Schluß dieses Vortrages, weil angeblich auf „falschen Voraussetzungen“ beruhend, inhibiert. Man überprüfe nun diese Stellen und suche die falschen Voraussetzungen! Der Vortrag stellt im letzten Teil die Doppelstellung der Rundfunkgesellschaften fest, die einerseits privatwirtschaftlich verhalten sind, andererseits aber auch Vorteile genießen, wie sie nur der Staat beanspruchen kann, und führt dann fort:

Um diese Stellung wieder auszugleichen, hat der Staat sich seinen Einfluß in der Weise gesichert, daß er als Teilhaber einer solchen Gesellschaft fungiert, und zwar mit so viel Anteilen, daß sein bestimmender Einfluß sichergestellt ist. Bei uns, in Deutschland, in Oesterreich und vielen anderen Staaten sind daher die Rundfunkgesellschaften als halbstaatliche Institutionen anzufassen, an denen privates Kapital nur in jenem Maße teilnimmt, als wie es zur Programmgestaltung und teilweise auch zum Betriebe nötig ist. Der Gewinn aus diesen Unternehmungen fließt dann wieder den Aktionären, die seinerzeit dieses Kapital eingezahlt haben, zu, während der Staat a priori sich aus den Geschäften jenen Teil zurückhält, die ihm für

die Erfüllung seiner Teilnehmerpflichtungen gebühren. Es ist nun klar, daß die Necessität ein Interesse daran hat, daß für die Führung eines solchen Betriebes nicht nur geschäftliche Grundzüge maßgebend sind. Solche wären völlig berechtigt, wenn bei der Gründung solcher Rundfunkgesellschaften eine gegenseitige Konkurrenz ermöglicht würde. In diesem Falle wäre dann die Möglichkeit gegeben, durch freien Wettbewerb eine ständige Korrektur der Betriebsführung in technischer und programmlischer Hinsicht zu gewährleisten. Da diese Konkurrenz aber durch die Monopolstellung unmöglich ist, so erscheint diese Forderung der Öffentlichkeit wohl begründet. Ihr wird daher in allen Staaten entsprochen, doch sind die Wege die zur Erfüllung einer derartigen Forderung führen, in den einzelnen Staaten verschieden. Es würde zu weit führen, alle diese Organisationen, die der Programmgestaltung dienen und die den Betrieb zu beaufsichtigen haben, zu besprechen, doch kann das wichtigste herausgehoben werden. Der Rundfunk muß als ein Volksbildungsmittel in gleicher Weise behandelt werden, als wie z. B. die von den staatlichen Bildungsausschüssen veranstalteten Vorträge, öffentliche Büchereien und Schulen. Die Körperschaften, die daher seine Durchführung zu bestimmen und zu überwachen haben, werden somit nach ähnlichen Gesichtspunkten zu konstituieren sein, als wie unsere Volksbildungsausschüsse und andere Körperschaften Gerade so wie diese heute auf einer rechtlich gegründeten Basis arbeiten, so muß auch für die Durchführung des Rundfunks eine solche geschaffen werden. Nun ist es heute viel eher möglich als wie vor einigen Jahren, eine solche Bestimmung in das neue Radiogesetz aufzunehmen,

weil eben heute reichliche Erfahrungen bei und im Auslande gesammelt werden konnten. Das neue Radiogesetz wird diese Erfahrungen verwerten und auf deren Grund die Organisation der Programmgestaltung treffen müssen. Wahrscheinlich wird man ein System wählen, das auch im Auslande, z. B. bei der Wiener Ravag gute Erfolge erzielt hat. Die Programmgestaltung ist in die Hände eines hierzu geeigneten Sachmannes zu legen, diesem ist auch jene Freizügigkeit zu sichern, die zur Schaffung eines selbständigen und aktuellen Programms nötig ist. Die Richtlinien aber hat die Allgemeinheit zu bestimmen und als deren Exponent hat eine Korporation zu fungieren, in der die politischen und kulturellen Körperschaften, die Vertreter der wichtigsten Interessengruppen und des Staatens Mandate innehaben. Die Tätigkeit dieser Körperschaft wäre dann wieder durch eine übergeordnete Instanz zu überwachen, als welche am besten das Unterrichtsministerium in Betracht zu ziehen wäre. Da schließlich bei uns überdies die Hörferschaft nicht national homogen ist, so wären auch die nationalen Minderheiten bei der Konstituierung solcher Körperschaften zu berücksichtigen, und zwar in der Weise, daß bei Ländern in deren Sendezone mehrere Nationen vorhanden sind, auch mehrere solche Körperschaften zu bilden wären. Das Gesetz hätte dann die Bestimmung der Sendezone, des Anteiles am Programme und der Bildung einer Körperschaft zur Programmgestaltung für die betreffende Minderheit zu regeln. Das Problem das das neue Radiogesetz zu lösen hat, ist somit wie wir sehen ein vielgestaltiges. Von einer richtigen Lösung aber hängt die weitere Entwicklung unserer ganzen Radiobewegung ab. D.

besser darüber nachdenken zu können, was in den letzten Stunden denn eigentlich geschehen war. Die blauen Tabakwolken brachten mir rasch eine aufklärende Ideenverbindung. Ich sah wieder ganz deutlich das Kellnerzimmer in der Boca und erinnerte mich der Zigarette, die sicher ein Betäubungsmittel enthalten hatte und mir von dem Spanier nur deshalb angeboten worden war, um ihn und seiner sauberen Gefährtin die Ausplünderung leichter zu machen.

Fast automatisch griff ich nach der Westentasche. Natürlich, die Uhr war weg! Aber das Geld, wahrhaftig, das Geld war noch da! Nun, den Verlust hätte ich verschmerzen können. Aber ich fand noch etwas anderes in meiner Westentasche, einen Zettel. Darauf stand:

Muh Senor nestro: Sie sollten sich etwas schämen, so wenig Geld bei sich zu tragen! Ich hatte Sie mindestens auf fünfzig Pesos taxiert. Aber der Mensch kann sich ja irren. Die Uhr und eine Visitenkarte mit Ihrer Adresse haben wir als Andenken behalten; das Geld haben wir Ihnen gelassen, damit Sie den Chauffeur bezahlen können. — Wie finden Sie es übrigens, daß wir Sie so fürsorglich per Auto nach Hause geschickt haben?

Wenn Sie wieder in die Boca kommen, zeigen wir Ihnen zur Abwechslung mal eine Kofaistube. Vergessen Sie aber nicht, etwas mehr Geld einzustechen.

Saludos Fernando y Rosita.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Streiks und Ausberrungen im Jahre 1930

Wie das Statistische Staatsamt mitteilt, gab es im Jahre 1930 insgesamt 149 (im Jahre 1929: 223) Streiks, davon 132 (176) Einzel- und 17 (47) Gruppenstreiks, in insgesamt 244 (1123) Betrieben. In den betroffenen Betrieben gab es 49.438 (119.311) Arbeitnehmer, von denen 25.388 (57.789) streikten und 1472 (3273) wegen Streiks feierten. Die Streikenden veräumten 420.818 (619.623) Arbeitstage und hatten einen Lohnentgang von 12.709.284 (17.577.459) Kronen. Die wegen Streiks feiernden veräumten 19.470 (27.146) Arbeitstage und hatten einen Lohnentgang von 488.789 (766.453) Kronen. Insgesamt betrug daher der Verlust an Arbeitszeit 440.288 (646.769) Arbeitstage und der Lohnentgang 13.198.073 (18.343.912) Kronen.

In Bezug auf die Gewerkeklassen entfällt 1 Streik auf die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (mit 98 von den Streikenden veräumten Arbeitstagen), 2 Streiks auf die chemische Industrie (1566), 3 Streiks auf die Papierindustrie (10.080), je 4 Streiks auf die Lederindustrie, (883) und auf die graphische Industrie (4060), 5 Streiks auf die Bergbauindustrie (3194), 7 Streiks auf die Land- und Forstwirtschaft (967), 10 Streiks auf die Holzindustrie (14.887), je 11 Streiks auf die Glasindustrie (88.663), auf die Metallverarbeitende Industrie (19.898), auf die Erzeugung von Maschinen, Instrumenten und Apparaten (9273) und auf die Bekleidungsindustrie (24.200), 14 Streiks auf die Stein- und Erdenindustrie (20.139), 21 Streiks auf die Textilindustrie (197.715) und 34 Streiks auf die Baugewerbe (25.005).

Die Forderungen der Streikenden waren folgende: Bei 24 Streiks keine Lohnkürzungen (88.619), bei 62 Streiks eine Lohnerrhöhung (159.478), bei 16 Streiks waren es sonstige Lohnforderungen (7719), bei 24 Streiks wurde eine Nichtentlassung (151.114) und bei 4 Streiks eine Entlassung von Arbeitnehmern (340) gefordert, 2 Streiks waren Solidaritätsstreiks (5637), 1 Streik betraf Gewerkschaftsfragen (624), 7 Streiks den Kollektivvertrag (6156), 1 Streik die Arbeitszeit (134), 2 Streiks waren Demonstrationstreiks (697), bei 4 Streiks wurden verschiedene sonstige Forderungen (300) gestellt und bei 2 Streiks sind die Forderungen noch unbekannt.

Das Ergebnis der Streiks für die Arbeitnehmer war in 19 Fällen ein voller Erfolg, (20.476), in 55 Fällen ein Teilerfolg (89.440), in 58 Fällen ein Misserfolg (243.274) und in 17 Fällen ein unbekannter Erfolg (67.428).

Nach Ländern gegliedert entfallen auf Böhmen 83 Streiks (235.281), auf Mähren und Schlesien 25 Streiks (145.939), auf die Slowakei 31 Streiks (24.529) und auf Karpatenrußland 10 Streiks (15.069).

Aussperrungen gab es im Jahre 1930 6 (im Jahre 1929: 7), und zwar Einzelaussperrungen. In den betroffenen Betrieben gab es 1320 Arbeitnehmer, von denen 1135 ausgesperrt wurden und 25 wegen Aussperrungen feierten. Die Aussperrten veräumten 34.253 Arbeitstage und an Lohn verloren sie 1.313.540 Kronen. — Die wegen Aussperrungen feiernden veräumten 700 Arbeitstage und an Lohn verloren sie 17.814 Kronen. Durch eine Aussperrung wurde die Holz- und die Lederindustrie, durch zwei Aussperrungen die Stein- und Erdenindustrie sowie die Erzeugung von Maschinen, Instrumenten und Apparaten betroffen. Die Aussperrten forderten in zwei Fällen keine Lohnkürzung, in einem Falle eine Lohnerrhöhung, in einem Falle wurde volle Lohngarantie gefordert, in einem Falle betraf die Forderung den Kollektivvertrag und in einem Falle wurde eine Nichtverlangung einer größeren Arbeitsleistung gefordert. Das Ergebnis für die Arbeitnehmer war in zwei Fällen ein Teilerfolg und in vier Fällen ein Misserfolg. Auf Böhmen entfallen 3 Aussperrungen und eine Aussperrung auf Mähren und Schlesien. D.

DIE ERSTEN FRÜHLINGSBOTEN - UNSERE HALBSCHUHE

In den nächsten Tagen versehen wir unsere Verkaufsstellen mit den neuesten Frühjahrsmodellen. Es wurden niemals so schöne und tadellos ausgeführte Modelle zu solch billigen Preisen angeboten. Jedermann kann sich ihrer Schönheit erfreuen. — Es ist angenehm sich im Frühling auf der Promenade in neuen Halbschuhen zu zeigen. Besichtigen Sie unsere Schaufenster.



59.-
Modell 9675-38
Geschmackvolle Halbschuhe in allen Modifarben und Kombinationen. Sehr beliebt wegen ihrer Einfachheit und Eleganz.



59.-
Modell 9805-3
Das neueste Modell für Gesellschaft und Promenade Kombination: Lack und schwarzes Sämischleder Origineller Schnitt.

Besuchen Sie uns rechtzeitig.



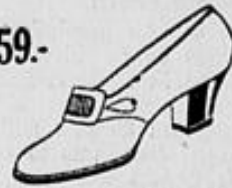
Wählen Sie die schönsten Halbschuhe.



59.-
Modell 4835-13
Mit diesem neuen Modell stellen wir die Wünsche vieler Frauen zufrieden. Bequeme, elegante Façon, niedriger Lederabsatz. Geschmackvolle Perforation.



59.-
Modell 2645-80
Für die sonnigen Frühjahrs-Spaziergänge diese reizend kombinierten Halbschuhe. Boxcalf oder Sämischleder in allen Farbschattierungen. Absatz mit Gummi.



59.-
Modell 2605-72
Vergessen Sie nicht Ihre Frühjahrsmodelle mit diesen reizenden Halbschuhen zu ergänzen - Braun in allen Nuancen. Sehr elegante und bequeme Passform.



59.-
Modell 2345-77
Die Neuheit für Feber und März dieser Promenadenschuh. Nubuck mit braunem Boxcalf macht den Schuh nicht nur elegant sondern auch bequem.



59.-
Modell 1675-26
Für Besuch und Nachmittags-Spaziergänge diesen leichten Halbschuh mit halbhochem Absatz. Lack oder farbiges Boxcalf in allen Nuancen. Sehr beliebt.



59.-
Modell 1955-9c
In die Gesellschaft diese Halbschuhe aus Sämischleder oder Lack mit leichtem halbhochem Absatz. Geschmackvolle Verzierung. Elegant und bequem.



19.-
Gr. 19-26 Modell 2641-05
Nach den langen Wintertagen schenken Sie Ihren Kindern Freiheit. Dieser Schuh gewährt dem Kinderfusse freies Wachstum. Geben Sie bequeme Schuhe.



39.-
Modell 3632-22
Für Knaben diese Halbschuhe aus braunem Boxcalf. Bequem, mit gewölbter Spitze und Kernleder-sole. Entsprechen allen Anforderungen.



59.-
Modell 1937-22
Herrenhalbschuhe, welche Sie überall und bei jeder Witterung tragen können. Schwarzes Boxcalf mit Gummisohle - äusserst dauerhaft.



89.-
Modell 7637-21
Moderner Gesellschafts- und Promenadenschuh eleganter, schlanker Façon. In die Gesellschaft: Lack oder schwarzes Boxcalf - farbig: für die Promenade.



89.-
Modell 6637-11
Elegante Ausgangsschuhe - englische Façon - erzeugt aus schwarzem oder braunem Boxcalf, leicht perforiert. Besonders geeignet zum Sportanzuge.



89.-
Modell 3227-00
Sport-Halbschuhe aus Dullboxleder mit besonders starker Kernleder-sole, mit Messingschräubchen versehen. Das gleiche Modell für Damen - bloss KZ 59.—

ZU JEDER NUANCE IHRER HALBSCHUHE HABEN WIR STRÜMPFE IN GLEICHER FARBE.

Kunst und Willen.

Mozart-Feier der Prager „Arta“. In der Feier der Mozarttradition Prags hätte diese Feier lieber unerleblich sollen, wenn man nicht mehr Geld und Sorgfalt auf sie verwenden konnte, oder — wollte. Denn sie war dürftig und einseitig. Dürftig in der Art ihrer künstlerischen Darbietungen, einseitig in der Betonung Mozarts als Violinist. Ihr Hauptmittler war der Wiener Konzertmeister Dr. Otto Kaperl, ein ebenso begeisterter Mozartverehrer wie passionierter Geiger. Aber den einleitenden Vortrag las er flüchtig herunter und in seinen Violinwortzügen erwies sich der Wille und Ton größer als die künstlerische Art seines Vortrages. Den mehr als dürftigen vokalen Teil der Feier bestritt Magda Szakmarh vom Deutschen Theater, eine Sopranistin noch sehr unfertigen Formates und wenig vertraut mit den Erfordernissen des Konzertgesanges. Mozarts „Miserere“ „Das Weiden“ verlag sie im Kampfe mit der deutschen Sprache, ein „Wegenlied“, das sie aufs Programm gesetzt hatte, war nicht einmal von Mozart, denn es befindet sich nur irrtümlich in der Sammlung der Mozartschen Lieder, ist aber in Wirklichkeit von Bernhard Hies. Als Begleiter der Violinwörter und Gesänge am Flügel fungierte Kapellmeister Kurt Adler vom Deutschen Theater, der seiner Aufgabe aber auch nur mehr als ausgezeichneter Pianist, denn als künstlerisch wohlvorbereiteter Mitspieler nachkam. Der elende Besuch dieser problematischen Mozart-Feier erhöhte noch ihre Würdelosigkeit und Niedrigheit. E. S.

Internationales Arbeiter-Sängerfest in Budapest.
Der Ungarische Arbeiter-Sängerbund will Pfingsten 1931 sein 25jähriges Bestehen durch ein dreitägiges Internationales Jubiläums-Sängerfest begehen. Zur Teilnahme an dieser Veranstaltung sind alle sozialistischen Arbeiter-Gesangsvereine der Welt, ganz besonders auch die deutschen, eingeladen. Jedem ausländischen Gesangsverein soll Gelegenheit zu selbständigen Auftritten geboten werden. Für größte Niedrighaltung der notwendigen finanziellen Aufwendungen (Fahrpreisermäßigung, billige und dabei gute Unterkunft und Verpflegung usw.) soll Sorge getragen werden. Angesichts der politischen und kulturellen Verhältnisse in Ungarn wird das Fest eine besonders große Bedeutung für die Arbeiterkultur-bewegung gewinnen, und der Ungarische Arbeiter-Sängerbund (Budapest 7, Arena — ut 68) erwartet deshalb schon möglichst bald zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme an dem Feste.

Donnerstag, den 5. ds., Abschied Ludwig von dem Bruch: „Die Fledermaus“. Operette von J. Strauß. Nach jahrzehntelanger Tätigkeit an der hiesigen Bühne scheidet Ludwig v. d. Bruch von der Bühne seines erfolgreichsten Wirkens. Als Darsteller und Regisseur verabschiedet er sich als „Eisenstein“. Regie: L. v. d. Bruch, Dirigent: G. S. Schild. Anfang 7 Uhr (Abonn. aufgehoben).

Sonntag, den 8. ds., Gastspiel Olga Horrah und Josef Schwarz, neuinstudiert: „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Dirigent: Rudolf, Regie: Moor a. G. Mitwirkende: Melan, Werner, Merz, Kallina, Ried, Sommer, Szakmarh, Berkmann, Buchs, Ludwig, Reiter, Schönberg. Für die an Grippe erkrankte Frau Schwarz singt den „Cittavian“ Olga Horrah a. G. Den „Eich von Verchenau“ singt Josef Schwarz a. G.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, 7 Uhr (96-1): „Böhmische Musikanten“. Donnerstag, 7 Uhr (Abschied Ludwig von dem Bruch): „Fledermaus“. Freitag, 7 1/2 Uhr (97-1): „Kaiser von Amerika“. Samstag, 7 Uhr: „Elisabeth von England“. Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2 1/2 Uhr (Arbeiter-vorstellung): „Fledermaus“; 7 Uhr (98-2), neuinstudiert: „Rosenkavalier“. Montag, 7 1/2 Uhr (99-3): „Kaiser von Amerika“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, halb 8 Uhr: „Mein Vater hat recht gehabt“. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Sturm im Wasserglas“. Freitag, 7 1/2 Uhr (Kulturverbandsfreunde): „Heiraten verboten!“ Samstag, 7 1/2 Uhr: „Meine Schwester und ich“. Sonntag, 8 Uhr: „Sturm im Wasserglas“; 7 1/2 Uhr: „Marguerite durch drei“. Montag, 7 Uhr: „Heiraten verboten!“

Sport • Spiel • Körperpflege

2. Internationales Treffen der Arbeiter-Winter-Touristen im Altwatergebirge.

Das Treffen hat am 1. Februar trotz der ungünstigen Zufahrtsmöglichkeiten und wirtschaftlichen Verhältnisse mit einer Teilnahme von über 200 Mitgliedern der dem Verbande angehörenden Vereine bei prachtvollen Schneeverhältnissen, mäßiger Kälte, blauem Himmel und Sonne stattgefunden. Vormittags wurde der Tourenlauf über 14 Kilometer abgewickelt. Die Teilnehmer haben durchwegs gute Schule gemonnen, so daß sie den Anforderungen gerecht wurden und in guter Verfassung am Ziele eintrafen. Nur zwei kleine Unfälle sind vorgekommen. Am Start 25 Männer und eine Frau. Ergebnisse: 1. Raladovskij (Svaz, Brünn) 1:12:15, 2. Wintler (Dresden) 1:14:00, 3. Dohnal (Svaz, Brünn) 1:19:05, 4. Hajeschet (Sternberg, Atus) 1:20:12, 5. Toth (Freundenhal, Naturfreunde) 1:20:50, 6. Kastel (Preßburg, Naturfreunde) 1:23:04, 7. Wiesenbauer (Victoria, Preßburg, Naturfreunde) 1:47:58 Std. Mannschaftslauf über 6 Kilometer. 12 Mannschaften zu drei Teilnehmern. Alle Gruppen sind eingetroffen: 1. Naturfreunde Stern-

berg-Giebau 39:16 Min., 2. Svaz Brünn 39:33, 3. Naturfreunde Preßburg 39:44, 4. Svaz Brünn 41:20, 5. Naturfreunde Preßburg 41:49, 6. Naturfreunde Jägerndorf 42:57, 12. Naturfreunde Jägerndorf 51:25 Min.

Nachmittags um 2 Uhr fand eine Kundgebung des Verbandes für Arbeiter-Winter-Touristen statt. Im Namen der Gemeinde Karlsdorf erbot Bürgermeister-Stellvertreter Genosse Schmidt den Teilnehmern den Gruß der Gemeinde. Genosse Sternad verlas die Kundgebung des Verbandes, in der es u. a. heißt: Das Treffen entbietet der Olympiade herzlichsten Gruß und wünscht guten Verlauf. Der Vertreter des Vorstandes der tschechischen Arbeiter-Touristen, Genosse Prokes aus Ostrau, betonte die gemeinsamen Ziele. Genosse Hajka vom 3. Turnerkreis begrüßte ebenfalls das Treffen.

Erstes Kundenspiel um die Sachsen-Kreismeistererschaft. Sturm Gornsdorf gegen Helios Dresden 3:3 (2:1). Vor 1000 Zuschauern wickelte sich das große Treffen ab. Die erste Halbzeit spielte Gornsdorf überlegen. In der zweiten Hälfte zeigte Helios ein bedeutend besseres Spiel und führt bis fünf Minuten vor Schluss mit 3:2. Kurz vor Abpfiff gelang Gornsdorf der Ausgleich. Bemerkenswert sei, daß Gornsdorf infolge Verletzung eines Spielers nur mit zehn Mann spielte.

Um die westdeutsche Kreismeistererschaft. Frisch auf Köln 93 gegen Dortmund-Eving 2:1 (0:0). Köln konnte die am vergangenen Sonntag erlittene Schlappe wieder ausweichen und verdient gegen den Favoriten aus Dortmund siegen, der gewaltig enttäuscht. — Oberproschdöbel gegen Lindorf 5:1 (3:1). Der Altmeister Oberproschdöbel erwies sich als eine Klasse besser, obwohl Lindorf bis zum Schluss um weitere Erfolge bemüht war, und besiegte nur die Tabellenpitze.

Reichsdeutscher Arbeiterfußball. Dresdener Bezirk: Biesch gegen Lebtan 1:2, 1885 gegen Fortschritt 2:1, Coswig gegen Meißner 3:3, Eintracht gegen Colta 5:3, Radeberg gegen Nadebeul 6:1, Posthappel gegen Kloßke 6:4, Straßenbahn gegen Vossendorf 0:8. — Bezirk Chemnitz: Sachsen gegen SVZ 6:2, Favorit gegen Pfell 6:3, Mittelbach gegen Rapid 4:6, Friesen gegen Reulichen 4:0. — Bezirk Mittweida: Döbeln: Jahn gegen Konfordia 3:3, Sturm gegen Waldheim 4:5, DWL gegen VfL Nies 2:3. — Burgstädt: Freiheit Lanza gegen Ring Chemnitz 1:0, Frisch auf Burgstädt gegen Vorwärts Chemnitz. — Bezirk Zwickau: Grimmitzschau gegen Wielau 3:4, Kirchberg gegen Reinsdorf 1:1, Oberhohndorf gegen Großschöcher 6:0, Gainsdorf gegen Zwickau 1:0. — Bezirk Leipzig: Pagan gegen Rosty (Schleifischer Kreismeister) 3:1, Südwest gegen Frisch auf Burg 6:3, Vorwärts-West gegen Victoria 06 4:3, Nord gegen Fußballring 4:6, West 03 gegen Amateure 3:4, Yausdorf gegen Preußen 3:3, Großschöcher gegen Schönau 2:2.

Kindernachmittag

Heute Mittwoch in der Sec. Kinderfreunde Prag.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Studentengruppe. Wir beteiligen uns am Seminar des Bezirksbildungsausschusses über das tschechoslowakische Parteiprogramm. Der prinzipielle Teil des tschechoslowakischen Parteiprogramms. Referent: Gen. Dr. Wiener. Donnerstag, den 1. Febr., 8 Uhr abends, im Jägerstüb des Café „Nizza“, Jochova.

Literatur.

Röthe Bauer-Wengelberg: Agrarpolitik in Theorie, Geschichte und aktueller Problematik. 1931, Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. Das Buch bietet trotz seiner verhältnismäßigen Kürze (248 Seiten) eine eingehende Darstellung der agrarpolitischen Probleme und ist angesichts der Weltagrarkrise von unmittelbarer Aktualität. Es zerfällt in drei Teile. In dem ersten wird eine Darstellung der volkswirtschaftlichen Theorie der Agrarproduktion gegeben, in der die technischen und ökonomischen theoretischen Probleme behandelt werden. Der zweite Teil besteht aus einer Geschichte des Agrarwesens in Deutschland und der dritte Teil behandelt die aktuellen Probleme der deutschen Agrarpolitik. Das Buch ist sehr instruktiv, die Darstellung gedrängt, alles Neberflüssige vermieden. Obgleich für Sozialdemokraten theoretisch zu konservativ — der Glaube an umfängliche Neuerungen in der Landwirtschaft ist gering — gelangt die begabte Verfasserin doch zu dem Schluß, daß die Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft gegenwärtig kämpft, zum großen Teil auf die Widerstände zurückzuführen sind, die die agrare Produktionsweise der Anwendung kapitalistischer Wirtschaftsprinzipien entgegensteht.

Bereitet die Arbeiterpresse.

Herausgeber: Siegfried Zaub. **Chefredakteur:** Wilhelm Richter. **Verantwortlicher Redakteur:** Dr. Emil Strauß. **Proz. Druck:** „Kolo“ u. G. M. Setzung und Buchdruck: Proh. **Für den Druck verantwortlich:** Otto Doll. **Proz. Druck:** Betriebsstellenverwaltung wurde von der Post u. Telegraphenverwaltung mit Erlaß Nr. 13.500/VII/1930 bewilligt.